Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 3845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorm. 1848)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 41-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. tl. Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 Mk. d. Just. durch Post 2,42 Mk einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 154 — Detmold, Freitag, 7. Juni 1940 — 12. (174.) Jahrgang

John Bull freut sich

Neue deutsche Offensive richtet sich gegen Frankreich.

Rom, 6. Juni. Die „Tribuna" berichtet aus London, die deutsche Offensive an der Somme sei für die Engländer gleichermaßen ein Grund zur Angst wie zum Aufatmen, denn, so glauben sie, der deutsche Vorstoß nach Frankreich beseitige die augenblickliche Gefahr eines Einfalles in Großbritannien.

Während die französischen Soldaten sich weiterhin für England töten ließen, so stellt „Tribuna" hierzu fest, denke England nur an seine eigenen Angelegenheiten. Aber der Egoismus sei immer das vorherrschende Merkmal des britischen Temperaments gewesen.

Wir können dazu nur sagen: Typisch plutokratisch! Aber für diesmal freut sich John Bull zu früh. Die Kriegsverbrecher in London werden ihrem Strafgericht nicht entgehen!

Planmäßiger Verlauf der neuen Operationen

Wichtige Flugplätze in Mittelfrankreich und an der Ost- und Südostküste Englands sowie der Hafen von Cherbourg von unserer Luftwaffe angegriffen — Fast 150 Flugzeuge vernichtet — Die Gefangenenzahl von Dünkirchen auf 58 000 erhöht

Führerhauptquartier, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gestern begonnenen Operationen in Frankreich verlaufen planmäßig. Unsere Truppen haben überall nach Südwesten Raum gewonnen.

Die Zahl der Gefangenen bei Dünkirchen hat sich auf 58 000 erhöht. Die Beute an Waffen und Kriegsgerät aller Art ist unübersehbar.

Die Luftwaffe belegte am 5. Juni Truppenansammlungen und Kolonnen hinter der angegriffenen feindlichen Front mit Bomben. Sie griff ferner mehrere wichtige Flugplätze in Mittel-Frankreich, den Kriegs- und Handelshafen Cherbourg und in der Nacht zum 6. Juni zahlreiche Flugplätze an der Ost- und Südostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen 143 Flugzeuge, 49 wurden im Luftkampf, 19 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 19 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Feind wiederholte seine Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele in der Nacht zum 6. Juni in Nord- und Westdeutschland. Wesentlicher Schaden ist nicht angerichtet worden. Drei feindliche Flugzeuge wurden hierbei abgeschossen, davon zwei über Hamburg durch Nachtjäger, ein drittes in den Niederlanden durch Flak.

Querschnitt des Tages

Die militärischen Beobachter der Moskauer Blätter geben in ihren Kommentaren der Auffassung Ausdruck, daß durch die neue deutsche Offensive die Lage Frankreichs, und insbesondere der französischen Hauptstadt auf das ernsteste gefährdet ist. Der Generalissimus Weygand, der sich bis jetzt als Heerführer noch nicht bewähren konnte, stehe jetzt vor der schwersten Aufgabe, die jemals einem Oberkommandierenden zugefallen sei.

Ein Leitartikel der „Times" bedeutet im wahrsten Sinne des Wortes einen Schlag ins Gesicht des französischen Bundesgenossen. Das Blatt erklärt ganz offen: „Die Geschichte wird entscheiden, was verhängnisvoller gewesen ist, die Tatsache, daß es England unterlassen hat, bereits früher ein starkes Expeditionskorps nach Frankreich zu schicken, oder die von Frankreich angewandte phantasielose und steife Politik, die die Initiative vernichtete und im Gegensatz zu den höchsten Traditionen Frankreichs stand." Der Vasallenstaat Frankreich wird sich noch mehr derartige Fußtritte von den Oberkriegsverbrechern in London versetzen lassen müssen.

Das englische Innenministerium hat einen Erlaß veröffentlicht, demzufolge alle Ausländer, gleich welcher Nationalität, die in den Städten der Südostküste wohnen, nach Orten übersiedeln müssen, die mindestens 45 km von der Küste entfernt sind.

Das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten teilt mit, daß der Generalstab auf Grund des militärischen Bedarfs sämtliche Kraftwagen in Frankreich beschlagnahme, und zwar sowohl die französischer als auch ausländischer Herkunft.

In der „Daily Mail" stellt der Kriegsberichterstatter des Blattes fest, daß das englische Volk die wirkliche Lage gar nicht begriffen habe. Es lebe in einem Traum und müsse sich auf sehr schwere Zeiten und Opfer gefaßt machen.

Größtes Aufsehen in politischen Kreisen Jugoslawiens erregte die Meldung, daß die Regierung Reynaud ihren Rücktritt angeboten habe, der aber vom Staatspräsidenten Lebrun nicht angenommen worden sei. Man schließt aus dieser Meldung auf einen kritischen Zustand in Paris.

Wie nachträglich aus Paris gemeldet wird, hat Reynaud die Umbildung seiner Regierung im Laufe des Donnerstagvormittags vervollständigt und den Abgeordneten Chichery zum Handelsminister gemacht.

Der regelmäßige Dampferdienst zwischen Malta und Syrakus (Sizilien) soll unterbrochen sein.

In der von Tag zu Tag unerträglicher werdenden Lage der Italiener in den unter englischer und französischer Herrschaft stehenden Gebieten schreibt „Regime Fascista" u. a.: „Der ewige französische Haß gegen Italien werde bald eine gerechte Antwort finden."

„Stefani" meldet aus Syrakus, die von Malta eingehenden Nachrichten schilderten die immer bedrängtere Lage der gesamten Bevölkerung der Insel, „die Stunden der Spannung und Hoffnung durchmacht". Die ganze Insel würde durch den britischen Terror unsicher gemacht.

Der britische Innenminister Anderson gab in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus bekannt, daß bis zum Abend des 5. Juni insgesamt 515 Personen verhaftet worden seien, darunter befänden sich auch Mitglieder des Parlaments. — Selbst wenn diese Zahl stimmt, eine bemerkenswerte Leistung im „Land der Freiheit"!

Nach einem Bericht aus Bombay kam es dort Mitte Mai zu schweren Zusammenstößen, als sich indische Truppen, die nach Europa verschifft werden sollten, den Befehlen der englischen Offiziere widersetzten. Die Garnisontruppen eröffneten das Feuer und richteten ein Blutbad unter den indischen Truppen an, bis der Widerstand gebrochen und die Einschiffung erzwungen war.

Paris im Schatten der Schlacht

Außerordentliche Maßnahmen der Regierung vorläufig geheim / „Jetzt oder niemals"

jb. **Genf**, 7. Juni. Die neue Kabinettsumbildung Reynauds, die nun schon seine dritte ist, und auch die endgültige Ausschaltung Daladiers wurde in der französischen Oeffentlichkeit kaum beachtet. Die französische Presse veröffentlicht keinerlei Kommentare, alle Erwartungen sind auf die Schlacht um Paris gerichtet.

Am Donnerstagmittag wurde diese äußerste Nervenanspannung noch erhöht durch den amtlichen Heeresbericht, der „ein leichtes Zurückfluten an der Somme" zugab, und ferner durch die offiziellen Ankündigungen neuer Politik und militärischer Maßnahmen, die durch die Lage in der Hauptstadt erforderlich seien. Worin diese Maßnahmen bestehen würden, wird noch verschwiegen. Offenbar zeigen sie jedoch Formen, die Schrecken verbreiten müssen, denn die Regierung hielt es für nötig, die Bevölkerung aufzufordern, diese Maßnahmen mit „Ruhe und Umsicht" aufzunehmen.

Die militärischen Mitarbeiter der Blätter unternehmen zur Zeit keine Versuche, dem Pessimismus entgegenzuwirken, sondern verlangen von ihren Lesern, der Gefahr ins Auge zu sehen. „Oeuvre" schreibt: „Das strategische Ziel der neuen deutschen Offensive ist sichtbar. Es dreht sich darum, das Tal der Oise zu erreichen, und dieses Tal ist wie ein Korridor, und man begreift, warum ihn die Deutschen als erstes Ziel gepiant haben."

De Kerillis spricht in der „Epoque" die Hoffnung aus, daß sich die Nerven der Poilus an den Höllenlärm der angreifenden Flugzeuge gewöhnt hätten, rät aber doch, sich die Ohren zu verstopfen oder Holz oder Gummi zwischen die Zähne zu klemmen. „Paris-Soir" glaubt, daß die französische Verteidigung nicht vernachlässigt sei und daß auch die übrigen Linien bald fertig sein würden.

Wie viele Blätter, hält auch „Paris-Soir" die jetzige Schlacht für die Entscheidungsschlacht, weil alle Kräfte Frankreichs angesetzt worden seien. Sogar die Reste der Flandern-Armee würden sofort wieder eingesetzt, zunächst als Reserve. Diese überraschende Feststellung bestätigt der „Temps", und zwar mit der geradezu höhnisch wirkenden Behauptung, die Erfahrungen der Flandernschlacht könnten nicht gebraucht werden. Der „Temps", der im übrigen am pessimistischsten ist, meint jedoch, man müsse diese abgekämpften und ausgemergelten Leute zunächst reorganisieren und wieder bewaffnen, und zwar in möglichst kurzer Zeit. „Jetzt oder niemals" sei die Stunde der allergrößten Kraftanstrengung gekommen. Alle Menschen und Mittel müßten jetzt sofort in die Schlacht geworfen werden. „Es ist keine Zeit mehr", so führt der „Temps" wörtlich aus, „die vollkommene Technisierung und administrative Lösung zu suchen. Das Land ist in Gefahr. Handeln! Schnelles und wirksames Handeln ist unbedingt notwendig. In jedem anderen Land würde die Rettung vielleicht unmöglich sein. Bei uns ist dieses nur schwierig." So schreibt der „Temps", der nun endlich auch aus der Fassung zu geraten scheint.

„Immer schlechte Nachrichten"

Ein neuer Hilferuf des Börsenschiebers und Kriegshetzers Reynaud

Genf, 7. Juni. Der französische Ministerpräsident Reynaud hat am Donnerstagabend, offensichtlich unter dem Eindruck des neuen deutschen Vormarsches und der durch die Regierungsumbildung zutage getretenen innerpolitischen Schwierigkeiten wieder einmal eine Rundfunkrede gehalten.

Der wahrhaft klägliche Hilferuf dieses Börsenschiebers und Kriegshetzers, der den völligen Bankrott seiner gesamten Politik vor Augen sieht, begann mit der vielsagenden Feststellung, daß er innerhalb von 14 Tagen zum dritten Male im französischen Rundfunk spreche und daß er „immer schlechte Nachrichten" habe. Nach der erneuten Beteuerung, daß die Lage „sehr ernst" sei, versuchte er sich hinter General Weygand zu verschanzen, der angeblich seine Zufriedenheit über die Art, wie die neue Schlacht begonnen habe und wie seine Befehle ausgeführt wurden, geäußert habe. Damit dürfte dann gleich der nächste Sündenbock für die neuen zu erwartenden Niederlagen gefunden sein.

Nicht recht verständlich ist es, weshalb Reynaud sich über die angebliche Brutalität der deutschen Offensive aufregte, denn unserer Ansicht nach war es viel brutaler, Deutschland diesen Krieg aufzuzwingen und es durch Blockade vernichten zu wollen. Herr Reynaud irrt, wenn er behauptet, die Deutschen versuchten, mit ihrem Luftangriff die „Moral von Paris" zu brechen. Die Moral der Franzosen ist uns völlig gleichgültig. Unser Ziel ist es lediglich gewesen, Flugplätze zu zerstören, und das ist uns auch in vollem Maße gelungen.

Wirklich weise ist die Feststellung Reynauds, daß Adolf Hitler in der großen Offensive alle Kräfte zusammennehme. Wie gern würde Frankreich das wohl auch tun, wenn es diese Kräfte noch hätte. Ein wesentlicher Teil davon befindet sich aber eben bereits in deutscher Hand. Wenn der Ministerpräsident beklagte, daß er in 14 Tagen bereits zum drittenmal und immer mit schlechten Nachrichten sprechen müsse, so erlauben wir uns die Hoffnung zu äußern, daß sich das Echo seiner Reden noch verstärken wird. Unsere Wehrmacht wird ihr möglichstes tun, damit es ihm an Stoff für seine schlechten Nachrichten niemals fehlt.

Reynaud kam dann natürlich auch wieder mit der alten Phrase, Frankreich verteidige das Interesse aller Länder Europas. Die Ruinen von Warschau, von Rotterdam, und die von Ypern sowie die Millionen von Flüchtlingen, die die Länder durchstreifen, legen das beste Zeugnis dafür ab, wie diese Verteidigung in Wahrheit aussieht. Es gibt kein Land in Europa mehr, das nicht für diese Art von Interessenvertretung händeringend bedankt. Herr Reynaud sollte endlich eingestehen, daß nicht die Interessen Europas, sondern die der englischen und französischen Plutokratien gemeint sind.

Den Schluß der Rundfunkrede Reynauds bildete ein verzweifelter Appell an die französische Einigkeit. In pathetischen Worten forderte er zur Rettung Frankreichs auf und wiederholte die nicht mehr ganz neue Feststellung, daß „das Vaterland in Gefahr" sei.

Die Demokratien hätten die Idee des Vaterlandes vernachlässigt, jammerte der internationale Börsenschieber und Beauftragte der Londoner City, aber jetzt müsse man mit „wilder Energie arbeiten" und alle Uneinigkeiten beiseite lassen. Frankreich sei ruhig und stolz wie sein Verbündeter — eine Behauptung, die schließlich durch die von hysterischer Angst erfüllten Ergüsse Reynauds selbst am besten widerlegt wird.

Reynaud bootet Daladier aus

Dritte Pariser Kabinettsumbildung seit der Mai-Offensive — Das alles auf Befehl Churchills

Berlin, 6. Juni. Zum dritten Male seit Beginn der großen deutschen Mai-Offensive wurde das französische Kabinett in der Nacht zum Donnerstag umgebildet. Die wichtigste Veränderung ist die sang- und klanglose Ausbootung des einstigen Ministerpräsidenten und bisherigen Außenministers Daladier. Das Außenministerium wurde von dem Oberkriegshetzer Reynaud mit übernommen, so daß also Ministerpräsidentschaft, Verteidigungsministerium und Außenministerium in der Hand dieses ehemaligen Börsenschiebers vereinigt sind.

Reynaud soll in Fragen der auswärtigen Politik durch Paul Baudoin und in Fragen der nationalen Verteidigung durch General de Gaulle unterstützt werden. Finanzminister wurde der bisherige Generalsekretär Bothillier. Pernot übernahm außerdem das Gesundheitsministerium und das Ministerium für die französische Familie. Der bisherige Informationsminister Frossard wurde, anscheinend wegen seiner großen propagandistischen Böcke, durch Jean Prouvost ersetzt. Das Erziehungsministerium erhielt Delbos.

Die Umbildung der französischen Regierung bestätigt die wiederholten Nachrichten über schwere Zusammenstöße zwischen den Pariser Machthabern und beweist, wie sehr die Kriegstreiber durch den glänzenden deutschen Sieg und die auf dem Fuße folgende neue Offensive aus dem Gleichgewicht geworfen wurde. Sie ist zugleich ein Zeichen für die Schwäche der französischen Position. Die Nacht zum Donnerstag muß für die Plutokratenclique alles andere als erfreulich gewesen sein.

Es ist ja auch kein Geheimnis, daß Daladier, obwohl er seinerzeit Frankreich vollständig ins Schlepptau Englands brachte, schon lange in London in Ungnade gefallen war. Seit dem Sturz seines Freundes Gamelin, der ja auch auf Churchills Konto geht, war sein endgültiges Verschwinden aus dem Kabinett nur noch eine Frage von Tagen. Reynaud, der Liebling der Londoner Plutokraten, hat die unbequeme Konkurrenz ausgeschaltet und sich zum alleinigen Tyrannen aufgeschwungen. Es ist kein Zweifel, daß er mit allen Mitteln versuchen wird, den Krieg weiterzuführen, aber es ist auch kein Zweifel, daß ihm einmal das französische Volk, das er ins Unglück stürzte, fluchen wird.

Ein Pech haben wir ...

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Bekanntlich ist die Stärke unserer Wehrmacht und die Einheit unseres Volkes nur eine typisch deutsche Einbildung. Wenn der Wehrmachtbericht nüchtern und sachlich neue harte Schläge gegen den Feind verzeichnet, dann handelt es sich nur um „Stimmungsmache" für Front und Heimat. Die deutschen Waffenerfolge beziehen sich beileibe nicht auf strategisch wichtige Objekte. Immer sind es kleine und kleinste, völlig unbedeutende Ziele, auf die unsere Flieger und Marinesoldaten ihre Bomben- und Torpedolast verschwenden. Natürlich werden durch deutsche Artillerie und Bomber nur zivile Ziele, Lazarette, Denkmäler, Kirchen und so weiter beschädigt, nie aber treffen die Deutschen militärische Objekte

Ueberhaupt — wir haben ein Pech sondergleichen. Die Feinde siegen durch ihre Rückzugsgefechte, während wir im Vormarsch Niederlagen einstecken, und wenn nun auch die letzte schwache Mauer für Paris, die Weygandlinie, empfindlich eingedrückt ist — bereits am ersten Tage der neuen Operationen! —, dann ist das auch nur wieder kluge Berechnung des gegnerischen Generalstabes gewesen. Die demokratische Entente — soweit man nach dem Verschwinden des englischen Expeditionsheeres noch von militärischer Zusammenarbeit reden kann — läßt nur die deutschen Truppen heraus, um sie dann um so furchtbarer zermalmen zu können, auf daß nicht einer lebend nach Hause kommt.

Die jüngste Pariser Kabinettszumbildung ist — beileibe nicht! — kein Zeichen irgendwelcher Schwierigkeiten in Frankreich. Im Gegenteil, neue Männer bringen auch neue Kräfte mit. Wie schlecht und abgenutzt muß dagegen die deutsche Führung sein, die jetzt schon über sieben Jahre ohne wesentliche Umänderungen im Amte ist. Man sieht hier offensichtlich, daß die Gunst des Schicksals sich den Westmächten zuneigt: Die dritte Garnitur seit der Maioffensive und das sechste Kabinett seit Kriegsbeginn stellen sich nun dem erstaunten französischen Publikum vor. Und da sagen die Deutschen noch Frankreich sei eine absterbende Nation und habe keine Männer mehr!

Und weiter: Wie gefährlich ist es heutzutage, sein Staatsschiff allein durch den schwankenden Strom der Zeiten zu lenken! Welche Sicherheit bietet da die enge Verkettung des britischen und französischen Staatsschiffes, die gemeinsamen Kurs in die Zukunft nehmen. So ist die Ausbootung des in London in Ungnade gefallenen Daladier aus dem französischen Kabinett ein beredtes Zeichen souveräner Ueberlegenheit, weil nun die blinde Englandhörigkeit Reynauds noch üppigere Blüten treiben kann Reynaud ist jetzt Ministerpräsident, Verteidigungsminister, Kriegsminister und Außenminister zugleich, also so eine Art Diktator, wie sein Herr und Meister in London, der Kriegsoberverbrecher Churchill. Dieser Allgewaltige hat nach der Absetzung Gamelins nun

Darré in Rom eingetroffen

Rom, 6. Juni. Reichsernährungsminister Darré, in dessen Begleitung sich Ministerialdirektor Walter und Reichshauptamtsleiter Dr. Reischle befinden, ist am Donnerstag um 11.25 Uhr in Rom eingetroffen. Zu seinem Empfang waren Landwirtschaftsminister Tassinari, der Präsident des internationalen Landwirtschaftsinstituts, Acerbo, Botschafter von Mackensen, Gesandter Fürst Bismarck, Landesgruppenleiter Ehrich sowie zahlreiche Persönlichkeiten auf dem Bahnhof erschienen.

*

Herzliche Unterredung des Duce mit Reichsminister Darré.

Rom, 7. Juni. Mussolini hat am Donnerstag den Reichsminister für Landwirtschaft und Ernährung, R. Walther Darré, in Anwesenheit von Minister Tassinari empfangen und mit ihm eine herzliche Unterredung gehabt. Anschließend hat Reichsminister Darré dem italienischen Außenminister Ciano im Palazzo Chigi einen Besuch abgestattet.

Lächeln über Laval

Seine „etwas delikate Aufgabe".

hn. **Rom**, 7. Juni. Die mysteriösen Vorgänge in Paris, die zur Regierungsumbildung geführt haben, sind nach italienischer Auffassung durch die Bekanntgabe der neuen Kabinettszusammensetzung keineswegs durchsichtiger geworden. In Rom nimmt man an, daß die Krisis vor allem durch die Anklage Churchills gegen die französische Heeresleitung ausgelöst worden ist. Die Ausbootung Daladiers, des Mannes des feierlichen „Jamais" (niemals") wird mit dem Besuch Lavals beim Staatspräsidenten im Zusammenhang gebracht. Offenbar handele es sich um einen letzten verzweifelten Versuch, die italienische Entscheidung noch ein wenig hinauszuzögern. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna" registriert Gerüchte, denen zufolge Laval „eine außerordentlich delikate Aufgabe" in Italien übernommen habe. Man bemerkt in Italien dazu, daß Frankreich sich wohl selbst über die Aussichtslosigkeit solcher hart ans Lächerliche grenzenden Versuche klar sein müsse. Mit solchen Manövern sei wohl nur beabsichtigt, auf die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten Eindruck zu machen.

auch die Beseitigung seines Freundes Daladier durchgesetzt. Jetzt behaupte keiner mehr, Churchill sei nicht auf dem Posten und würde nicht energisch die Belange der Plutokratie vertreten!

Während sich das sechste Kabinett in zehn Monaten in den französischen Büros einrichtet und die Amtsstuben kaum gelüftet sind, während die französischen Regierungsmachthaber sich in den neuen Rhythmus hineinfinden wollen, sprechen bereits die Eingeweihten in Paris davon, daß auch dieses Kabinett nur ein Durchgangskabinett ist. Warum soll man auch nicht in den ernsten Zeiten spürhaft sein und für Sensationen sorgen? Das französische Havasbüro weiß da, was es seinen Auftraggebern schuldig ist. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag verbreitete die Agentur zwei Meldungen. In der ersten wurde der Rücktritt Reynauds mitgeteilt, in der zweiten hieß es kurz darauf, Reynaud sei mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt. Kaum waren diese Neuigkeiten durch den Aether gegangen, da zog Havas beide Meldungen zurück undn — warum nicht gleich so? — die berechtigte Berufungsstelle meldete sich, nämlich Reuter in London, und teilte die Umbildung des französischen Kabinetts mit.

Wir Deutschen erblassen angesichts solcher Regietalente wirklich vor Neid Was sind das für Säulen der demokratischen Entente! Was soll man da mehr bewundern, den Mut oder die Frechheit, mit der die Kriegsverbrecher drüben ihre Völker anstehen, doch die Nerven zu behalten und vertrauensvoll in die siegesschwangere Zukunft zu schauen? Uns klingt noch die lautstarke Versicherung des französischen Ministerpräsidenten in den Ohren, der Ende Mai die bereits eingeschlagene Wegpandlinie folgendermaßen charakterisierte: „Hier stehen wir und werden standhalten, und weil wir standhalten, werden wir jeden abwehren." Selbst eine Abwehrmauer für Paris? Nach den Worten Reynauds ist sie sicher, aber die Sprache der Wirklichkeit wird von den deutschen Soldaten geführt, und die ist ganz anders! Glaubt man wirklich in Paris und London dadurch, daß man so schamlos lügt und den starken Mann markiert, uns zu beeinflussen und den Lauf des Gerichtes aufhalten zu können? Man kann vielleicht den wilden Urwaldriesen auf Frankreichs Boden blauen Dunst vormachen, nicht aber der sehenden Bevölkerung und noch viel weniger der übrigen Welt. Für uns Deutsche jedoch bedarf es keines Hinweises von außen, wo unsere Grenzen sind, wo sich eine ernste Widerstandsfront aufstellt. Wir wissen zu gut, daß sich die neuen Operationen in Frankreich von dem Feldzug in Holland, Belgien und Nordfrankreich insofern unterscheiden, als die Feinde nicht mehr überrascht werden können. Sie haben sich in vorbereiteten Feldbefestigungen, allerdingns in grausamer Eile, eingerichtet. Es kann sich also, wie das Oberkommando der Wehrmacht meldet, bei dem neuen Schlag zunächst nur um Anfangserfolge handeln. Aber was dann kommt, ist ebenso sicher, wie nach dem 10. Mai ein 4. Juni kam, der die völlige Vernichtung der französischen Nordarmeen und des britischen Expeditionskorps brachte.

Wir vertrauen da restlos auf die Befehle des Führers und auf die Taten unserer sieggewohnten Truppen, die überdies durch zahllose neue Divisionen verstärkt sind. Wie sie bisher das Gesetz des Handelns diktierten, werden sie auch weiter den Verlauf der Schlacht bestimmen, an deren Ende die völlige Zerschlagung der Plutokratien Englands und Frankreichs steht. Inzwischen werden Churchill und Reynaud mit ihren Propagandaministern die Köpfe weiter zusammenstecken und weitere lügen. Sie werden uns andichten, wie schwach wir tatsächlich sind, daß wir keine tatsächlichen Erfolge haben und es eigentlich nur dem Zufall verdanken, daß die deutschen Truppen überhaupt französischen Boden betreten haben. Wirklich, ein Pech haben wir . . .

D. H. Heim.

Weygand eilt an die Front

London: Stoppt die „deutsche Welle!"

osch. Bern, 7. Juni. Die auch von Paris, allerdings in sehr gewundener Form zugegebene Tatsache, daß die Weygandlinie nicht überall von den französischen Truppen gehalten werden konnte, hat in London die allergrößte Besorgnis ausgelöst. Man erklärt dort, ein längeres Aufhalten der „deutschen Welle" sei für die Alliierten von entscheidender Bedeutung, da sich das neue Tempo der Kriegsproduktion speziell in England sonst nicht werde auswirken können. Die britische Agentur „Exchange" meldet, General Weygand sei an die Front geeilt, und habe die Leitung der französischen Gegenwehr selbst in die Hand genommen.

Zu den militärischen Operationen schreibt der „Berner Bund" u. a., über die Verwendung der französischen Luftwaffe in den kommenden Großkämpfen ließen sich nur Vermutungen aufstellen. Von weitem gesehen, falle auf, wie wenig die französischen Kampfflieger in der Lage gewesen wären, auf die deutschen Luftangriffe einzuwirken. Das deutsche Heereskommando geht jetzt „aufs Ganze" in dem Sinne, daß nicht nur die Bodenfront-Linie, sondern auch das ganze Hinterland Frankreichs in breiter Front angegriffen werde.

Warum Daladier gehen mußte

Mutmaßungen der Londoner Presse.

osch. Bern, 7. Juni. In der englischen Presse findet die Ausschaltung Daladiers allergrößte Beachtung. Wenn die Kommentare sich auch noch nicht in direkten Angriffen gegen die Person Daladiers ergehen, so tun sie dies indirekt, indem teilweise erklärt wird, Daladier sei der intime Freund Gamelins gewesen. Durch diese verkehrte Politik sei die Schlacht in Nordfrankreich verlorengegangen.

Man geht sicher nicht fehl, wenn man die Ausschaltung Daladiers auf eine Intervention General Weygands zurückführt, der sich mit Daladier nie verstehen konnte und der es ihm heute wohl weniger denn je verzeihen wird, General Gamelin seiner Person vorgezogen zu haben.

Die neue Regierungsumbildung in Paris läßt auch in England lauter denn je den Ruf ertönen, es sei ebenfalls wieder an der Zeit, einige Männer endgültig abzuschütteln. Der Anstoß dafür dürfte vor allem von den Kabinettsmitgliedern der Arbeiterpartei ausgehen. Das Parlament dürfe nicht zögern, so betont der „Daily Herald", Veränderungen im Kabinett Churchill zu fordern, wenn diese notwendig seien.

Französische „Gastfreundschaft"

Flüchtlinge aus Nordfrankreich und Belgien ausgenutzt.

Genf, 6. Juni. Die Millionen Flüchtlinge, die aus den Kriegsgebieten Belgiens und Nordfrankreichs in das Innere Frankreichs geflohen sind, finden hier alles andere als Hilfsbereitschaft und gastliche Aufnahme. Im Gegenteil, man nutzt sie dort nach Kräften aus und sucht durch Preissteigerungen noch an diesen Unglücklichen Geld zu verdienen. Diese Zustände sind derart furchtbar, daß sich sogar die Pariser Zeitung „Populaire" veranlaßt sieht, dagegen anzugehen.

Nach dem aufschlußreichen Bericht des französischen Blattes finden die Flüchtlinge überall, wo sie eintreffen, verdoppelte und verdreifachte Preise. Kaum sind die Flüchtlinge in eine Provinzstadt gekommen, so gehen schon die Preise der Lebensmittel in die Höhe. In einer Provinzstadt zum Beispiel, in der die Industrie für Apfelsaft zu Hause ist, hat sich sofort der Preis für eine Flasche Apfelsaft verdoppelt. Preise für Butter, Eier und Milch haben in den Flüchtlingsaufnahmegebieten einen skandalösen Stand erreicht. Auch die Mieten sind noch mehr gestiegen. Der „Populaire" nennt die Ausnutzung der Flüchtlinge eines der schauerlichsten Beispiele, wie sehr das französische Hinterland versagt, und fordert dann dazu auf, diese öffentlichen Uebeltäter an den Pranger zu stellen und mitleidlos zu bestrafen.

72 Personen von den Franzosen grausam ermordet

In Belgien verhaftet, dann verschleppt und nach fürchterlicher Marter ermordet — Auch Degrelle unter den Opfern?

dnb. Berlin, 6. Juni. Die Deutsche Informationsstelle teilt mit:

Von Tag zu Tag mehren sich die Zeugnisse dafür, daß seit dem 10. Mai 1940, als die deutschen Truppen zur Abwehr des von England und Frankreich beschlossenen Vorstoßes gegen das Ruhrgebiet die belgische und die deutsch-holländische Grenze überschritten, von den Franzosen sowohl in Frankreich selbst als auch in Holland, Belgien und Luxemburg ein wilder, bestialischer Terror gegen ganz bestimmte Kreise entfesselt worden ist. Dieser Terror richtete sich einmal gegen alle in jenen Gebieten ansässigen Deutschen und solche Nichtdeutschen, von denen angenommen wird, daß sie mit Deutschland irgendeine Beziehung hätten. Außerdem sind davon aber in besonders weitem Umfang auch diejenigen betroffen worden, die in ihrer Heimat als Repräsentanten alten bodenständigen Volkstums und damit als Gegner des korrupten Systemes der plutokratischen Demokratien angesehen wurden.

Die Zahl der Menschen, die so dem verbrecherischen Wüten der Franzosen zum Opfer gefallen sind, läßt sich heute noch nicht im entferntesten übersehen. Die eingeleiteten Ermittlungen hierüber werden sich erst nach Abschluß der Kampfhandlungen und nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in den französischen Gebieten zum Abschluß bringen lassen. Aber in einer Reihe von Fällen ist es möglich gewesen, schon jetzt die Tatbestände festzustellen und damit Dinge ans Licht zu ziehen, die an Scheußlichkeit und Grausamkeit die schlimmsten Befürchtungen übertreffen.

Als ein charakteristisches Beispiel werden nachstehend auf Grund solcher amtlicher Feststellungen Einzelheiten über die grauenvolle Ermordung von 72 Menschen in Abbeville und Lille mitgeteilt. Sie enthüllen ein wahrhaft schreckenerregendes Bild. Diese 72 Menschen waren in Belgien verhaftet worden, ohne daß ihnen das geringste Vergehen vorgeworfen werden konnte. Sie wurden dann von den Franzosen nach Lille und später nach Abbeville verschleppt und dort nach fürchterlichen Martern schließlich ermordet. Es genügte, einen deutschen Namen zu tragen oder früher einmal in Deutschland gelebt zu haben oder als aufrichtiger Anhänger heimischen Volkstums zu gelten, um der sinnlosen Wut der französischen Gendarmerie zum Opfer zu fallen. Nur dem Zufall, daß einer der Verschleppten, der dänische Ingenieur Winter, sich im letzten Augenblick retten konnte, ist es zu danken, daß in diesem Falle die Einzelheiten des begangenen Verbrechens sofort amtlich festgestellt werden konnten. Die Aussagen dieses Dänen vor einer amtlichen deutschen Stelle bedarf keines Kommentares. Ihre Zuverlässigkeit ist in Abbeville sofort durch Nachforschungen deutscher Offiziere an Ort und Stelle einwandfrei bestätigt worden, insbesondere konnte nach dem am Ort des Verbrechens gefundenen Legitimationspapieren die Persönlichkeit der 72 Ermordeten genau identifiziert werden. Es handelt sich danach um Angehörige folgender Staaten: Deutschland, Italien, Rußland, Ungarn, Holland, Belgien, Schweiz, Dänemark.

Die Aussagen des dänischen Ing. Winter

„Ich bin am 5. Mai über Bentheim nach Holland zu geschäftlichen Verhandlungen in Amsterdam ausgereist. In meinem dänischen Reisepaß befand sich ein deutscher Aus- und Wiedereinreise-Sichtvermerk (gültig vom 5. Mai bis 14. Mai) des Bürgermeisters Osnabrück (als Ortspolizeibehörde). Außerdem war ich im Besitz eines deutschen Paßbegleitscheines. Ich hielt mich in Amsterdam im Auftrag meiner Firma vom 5. bis 8. Mai nachmittags auf, reiste dann nach Brüssel, um unseren belgischen Vertreter zu informieren und beabsichtigte, nach zweitägigem Aufenthalt über Aachen zu unserem Geschäft in der Schweiz weiter zu reisen. Ich kam am 8. Mai 1940 um 23 Uhr in Brüssel an und stieg im Hotel Plaza ab. Am 9. Mai 1940 war ich bis 15 Uhr mit dem dänischen Konsul zusammen und nachher mit Herrn Beewauters von der Firma Beckmann & Jörgensen, Kopenhagen. Sonst habe ich mit niemandem in Verbindung gestanden.

Am 10. Mai um 9 Uhr früh wandte ich mich bei einem Ausgang in die Stadt, in unmittelbarer Nähe des Hotels, an einige Männer, die bei einem Auto standen, mit der Bitte um Erklärung nach einer Straße, in der das Schweizer Konsulat lag, zu dem ich mich begeben wollte. Diese Männer waren offenbar Beamte der Sureté Publique, die mich sofort festnahmen, da sie mich an meiner Aussprache offenbar als Nichtbelgier erkannten, mir meinen Paß abnahmen und mich zwangen, in das Auto einzusteigen. Dabei wurde ich wegen meines deutschen Paßbegleitscheines und Sichtvermerkes als ‚sale boche' (‚Schmutziger Boche') und ‚sale cochon' (‚Schmutziges Schwein) beschimpft. Die Beamten führten nun offenbar eine Streife, hielten Personen, die ihren Verdacht erregten, an, und luden sie zu mir in das Auto, sobald es sich um Ausländer handelte. Als das Auto (Flitzer) voll war, wurden wir ins Palais de Justice eingeliefert, wo man uns sämtliche Ausweise abnahm und uns als gefangen erklärte. Irgendwelche Verhöre fanden nicht statt. Am selben Tage noch wurden wir nach dem Gefängnis St. Gilles weitertransportiert. In diesem Gefängnis blieben wir bis Montag, den 13. Mai, und wurden dann wieder mit Lastwagen weitertransportiert nach Brügge. Dort wurden wir zu drei Mann in einer Zelle, die für eine Person berechnet war, untergebracht und verblieben dort bis 15. Mai. Vor dort ging die Reise wiederum mit Lastzug weiter nach Lille-Festung, wo aus unserem Transport durch Namensaufruf der Rexistenführer Léon Degrelle herausgenommen und von vier Soldaten über den Hof und außer unserer Sicht geführt wurde. Kurz danach hörten wir Schüsse und nahmen an, daß Degrelle erschossen worden sei.

In Lille hatte ich Gelegenheit, die einige 70 Personen unseres Transportes näher zu betrachten. Es waren Angehörige der verschiedensten Länder wie Holländer, Belgier, Schweizer, Italiener, Russen, Deutsche und ich als einziger Däne. Ein Deutscher stammte aus Köln und ist Regierungsrat. Einer der Belgier war ein Pfarrer. In dieser Personenzahl waren außerdem sechs Frauen enthalten und zwar anscheinend drei Belgierinnen und drei Holländerinnen.

Ausgeplündert, mißhandelt, erschossen

Nachmittags wurden wir dann von der Festung in das Gefängnis in Lille gebracht. Französisches und belgisches Gefängnisversonal riß uns — auch den Frauen — sämtliche Kleider vom Leibe, bis wir nackt waren, und dann verprügelte uns jeder, der uns zu sehen bekam, mit Kolbenschlägen, Fußtritten usw. Ich habe dabei erhebliche Verletzungen erlitten. Alle Vertzeugnisse wurden uns abgenommen und danach wurden wir im Zustand völliger Nacktheit in Einzelzellen gesperrt, in die uns erst am nächsten Morgen ein Teil unserer Kleidungsstücke in völlig zerrissenem Zustand wieder hereingeworfen wurden. Dieser Vorgang wiederholte sich von jetzt ab jede Nacht.

Am 19. Mai wurden wir wieder gesammelt und in der üblichen Weise auf zwei große Lastwagen verladen, die uns unter französischer Militärbedeckung nach Abbeville brachten, wo wir um 21 Uhr am 19. Mai eintrafen. Nach längerem Stehen wurden wir dann in eine in der Nähe des Gefängnisses befindliche Rotunde gesperrt. Der Raum hatte eine ungefähre Größe von 5×7 Meter, keinen Abort, kein Wasser und kein Licht und einige vergitterte Fenster. In diesem Keller blieben wir vom Abend des 19. Mai bis 20. Mai, 15 Uhr. Dann erschien ein französischer Korporal mit mehreren Soldaten, riß die Kellertür auf und schrie ‚vier Mann raus'. Wegen der Ueberfüllung des Raumes und des in dem Keller herrschenden Gestankes stürzte alles zum Ausgang.

Der Korporal nahm die vier Vordersten mit und schloß die Tür ab. Dann hörten wir Schüsse, und zwar der Schnelligkeit der Schußfolge und dem Klang nach offenbar von einer Maschinenpistole. Dieser Vorgang wiederholte sich auch bei den nächsten Gruppen zu je vier Mann, die freiwillig aus dem Keller traten. Nach der dritten Gruppenabholung sah einer von uns, der am Fenster hochgeklettert war, daß diese zwölf Personen erschossen vor der Rotunde lagen. Nun wollte keiner mehr aus dem Keller kommen, so daß der Korporal jedesmal mit Gewaltanwendung vier Mann herausholte, darunter auch eine Frau. Es brach eine Panik aus, man schrie und protestierte und verlangte — allerdings ohne Erfolg — einen Offizier zu sprechen, da wir ja sämtlich Ausländer seien. Als Antwort darauf flog eine Eierhandgranate in den Keller, die jedoch durch einen Eisäßer aufgefangen und wieder zur Tür hinausgeworfen wurde, so daß sie erst im Freien explodierte. Nun hatte ein Soldat ein Maschinengewehr vor dem Kellereingang auf, um uns alle im Keller abzuschießen. Es brach erneut eine furchtbare Panik aus, die Gefangenen warfen sich auf die Knie, schrien, beteuerten, betonten immer wieder, daß sie doch Ausländer und keine ‚Boches' seien, schrien zum Teil ‚vive la France', worauf nun der Korporal wieder erschien und erklärte, daß, wenn sich vier Mann freiwillig zum Erschießen melden, für die anderen ein Offizier geholt würde. Hierauf meldeten sich tatsächlich vier Mann freiwillig, darunter der Deutsche aus Köln. Die vier wurden erschossen und dann verschloß der Korporal die Tür unseres Gefängnisses und ging weg, um einen Offizier zu holen.

Nach einer halben Stunde kam er wieder zurück mit einer Gruppe von 30 bis 40 Soldaten, die Kellertür wurde aufgeschlossen und wir mußten in vier Gliedern hintereinander vor der Rotunde antreten. Von dort marschierten wir, umgeben von den Soldaten, durch die Straßen der Stadt zu einer Gerstenmühle in der Nähe des Bahnhofes Abbeville. Diese Gerstenmühle war als provisorische Kaserne eingerichtet und bestand aus mehreren Gebäuden. In einem dieser Gebäude befand sich ein großer Keller, in den wir nun wieder hineingetrieben werden sollten, offenbar um die weiteren Erschießungen nicht mehr vor den Augen der Oeffentlichkeit vorzunehmen.

Durch deutschen Luftangriff befreit

Ich hatte mich schon während des Marsches zu diesem Gebäude aus der Mitte des Marschtrupps nach der äußeren Seite gedrängt, um irgendeine Fluchtmöglichkeit sofort wahrnehmen zu können. Während wir nun in den Keller hineingetrieben wurden, griffen plötzlich deutsche Sturzkampfflieger den Bahnhof Abbeville an und eine von ihnen abgeworfene Bombe schlug in der Nähe der Kaserne ein. Die dadurch entstandene Verwirrung benutzte ich, um in einen kleinen Seitenraum des Komplexes zu springen, mich dort in einer engen Kiste zu verstecken und den Deckel über mir zuzuschlagen. Auf dieses Versteck fielen, durch den Bombenabwurf verursacht, Steine, Schutt, Glas usw. nieder, so daß ich vollkommen darunter verborgen war.

In diesem Versteck hörte ich nun das Schreien und Jammern aus dem Keller, bis es nach mehreren Stunden mit Beendigung der Bombenangriffe ruhig wurde. Ich hörte dann später, wie zwei Lastwagen wieder heranfuhren und, wie ich annahm, darauf die übrigen Gefangenen verladen wurden. Dabei wurde wiederholt mein Name gerufen und ich wurde gesucht. Ob der Rest der Gefangenen tot oder lebendig abtransportiert wurde, kann ich aus eigenen Augenschein nicht sagen, ich zweifle jedoch nicht daran, daß sie nicht mehr am Leben waren, da ihre ganzen Sachen später vor der Rotunde wiedergefunden wurden.

Am 21. Mai, 3 Uhr morgens, kletterte ich mit vieler Mühe aus meinem Versteck heraus und kroch nun auf allen Vieren in dem Gebäudekomplex herum, um einen Fluchtweg zu suchen in der Annahme, daß Abbeville noch von den Franzosen besetzt sei. Alle Räume waren indes leer, und vom obersten Stockwerk aus sah ich plötzlich motorisierte deutsche Truppen in die Stadt einrücken. Ich rannte sofort zu dem ersten deutschen Auto, dessen Fahrer mich zu seinem Kompaniechef, Hauptmann . . . . . brachte, der meine Erzählungen zunächst sehr skeptisch aufnahm und mit mir zur Rotunde fuhr. Dort lagen die 21 Erschossenen — alle mit Kopfschüssen — noch auf dem alten Platz. Dabei lagen auch noch die Sachen der 72 Gefangenen, jedoch ohne Wertgegenstände. Hauptmann . . . . . ließ sofort das Gelände absperren und auf meine Veranlassung wurde das Eigentum der Gefangenen gesammelt und in zwei Säcke verpackt. Von hier aus schickte mich Hauptmann . . . . . im Wagen mit einem Offizier zu Hauptmann . . . . . (offenbar IO. einer Division), wo das erste Protokoll aufgenommen wurde. Von dieser Stelle aus wurde dann auch sofort eine Untersuchungskommission nach Abbeville geschickt, die den Tatbestand aufnahm, Lichtbilder herstellen ließ und auch den Hauptmann . . . . . zu Protokoll vernahm."

Berlin, den 27. Mai 1940.

ges. Paul Winter, Ingenieur.

*

Ueber den Vorgang der wahrscheinlichen Erschießung Léon Degrelles bekundet Herr Winter folgendes:

„Im Festungshof Lille wurde Degrelle durch Namensaufruf aus der Reihe der übrigen Gefangenen hervorgeholt, von dem mit ihm zusammengeketteten alten Herrn losgelöst und von vier Soldaten über den Hof hinweg zunächst in ein kleines Gebäude gebracht.

Nach einer halben Stunde wurde Degrelle — diesmal allein gefesselt — wieder durch vier Soldaten heraus- und hinter eine Mauer gebracht, an der sich Bedürfnisanstalten befanden. Unmittelbar darauf fielen eine Reihe Schüsse, wonach dann einer der Soldaten, der zu unserer Bewachungsmannschaftgehörte, zu uns zurückkam und dabei mit abschließender Handbewegung das Wort ‚Leptit' aussprach."

Berlin, den 29. Mai 1940.

ges. Paul Winter.

Greuelmärchen um das Rote Kreuz

London verfing sich in der eigenen Schlinge.

Berlin, 6. Juni. Das englische Lügenministerium hatte die Weltpresse mit allerlei Greuelmärchen über die Bombardierung von Rotkreuzhospitälern und Rotkreuzzügen durch deutsche Flieger geradezu überschüttet. Man hatte sich sogar nicht davor gescheut, zu behaupten, die deutschen Flieger griffen mit Vorliebe Gebäude an, die durch die Flagge des Roten Kreuzes geschützt seien.

Im englischen Ministerrat hat sich nun ein sehr bezeichnender Vorgang abgespielt. Einer der Minister schlug unter dem Eindruck dieser Lügenmeldungen vor, das Zeichen des Roten Kreuzes von allen Hospitälern und Ambulanzstationen in England zu entfernen, um sie so besser vor deutschen Angriffen zu sichern. Aus dem Bericht des Londoner Rundfunks geht hervor, daß dieser Antrag abgelehnt wurde.

Wie weiter bekannt wird, haben sich die englischen Wehrmachtsminister, die aus eigener Kenntnis wissen, wie peinlich genau die deutschen Flugzeuge das Rote-Kreuz-Zeichen schonen, heftig gegen den Antrag gewandt, da dieser die Verwundeten und das Pflegepersonal der englischen Armee auf das äußerste bedrohen müsse. Die englische Regierung hat sich also mit diesen Lügennachrichten in der eigenen Schlinge gefangen.

Französische Bomben auf die Schweiz

Amtliche deutsche Ergänzung einer Havas-Meldung.

Berlin, 6. Juni. Havas verbreitet aus Bern die Mitteilung, daß am 5. 6. früh ausländische Flugzeuge sechs Bomben auf schweizerischem Gebiet abgeworfen hätten. Die Bomben sollen auf Häuser und Landstraßen gefallen sein und Schaden verursacht haben.

Wir erfahren hierzu von amtlicher deutscher Seite, daß einwandfrei beobachtet wurde, wie französische Bombenflugzeuge auf Schweizer Gebiet und auf deutschem Gebiet bei Konstanz, hart an der deutsch-schweizerischen Grenze, Bomben abgeworfen haben.

Havas versucht die Neutralitätsverletzung der französischen Flugzeuge schamvoll der Weltöffentlichkeit zu verschweigen dadurch, daß es die ihm bekannte Nationalität der Flugzeuge nicht in seine Meldung übernimmt.

Artillerie-Duell an der südbadischen Grenze

osch. Bern, 7. Juni. Die Baseler Blätter berichten, daß man in Basel jetzt wieder und zwar oft viele Stunden, das Donnern der Geschütze hören könne. Eine Beschießung der südbadischen Grenze durch französische Artillerie am Mittwochnachmittag sei von der deutschen Artillerie ausgiebig beantwortet worden. Am Donnerstag früh gegen 7 Uhr hätten die Franzosen aufs neue das Feuer eröffnet. Das Feuer sei bis in den Nachmittag ausgedehnt worden.

„Amerika gegen sich selbst?"

„Giornale d' Italia" zu Churchills Bemühungen um amerikanische Intervention

Rom, 6. Juni. Unter der Ueberschrift „Amerika gegen sich selbst?" unterstreicht der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia", daß die Unterhausrede Churchills vor allem den Vereinigten Staaten gegolten habe. Er habe es hauptsächlich auf jene amerikanischen Kreise abgesehen, die eine Intervention Amerikas für den Fall vorsahen, daß England und Frankreich nicht imstande sind, den Krieg nur mit ihren Kräften zu gewinnen. Dieser Tag schiene nun gekommen zu sein. Die Möglichkeit eines unmittelbaren und aktiven Bündnisses zwischen den Vereinigten Staaten und den beiden imperialen Demokratien Europas lasse Deutschland und Italien vollkommen ruhig. Je mehr England und Frankreich Gebiete, Verteidigungslinien, Häfen, Soldaten, Waffen und Produktionszentren verlieren, um so schwieriger werde es für einen Alliierten von Uebersee, ihnen ohne Risiko seine Hilfe zukommen zu lassen.

Vor allem, so betont das halbamtliche Blatt, sei es nicht wahr, daß die Vereinigten Staaten die Alte Welt, das heißt Europa, retten müssen. England und Frankreich seien keineswegs ganz Europa. Diese beiden Nationen hätten nicht mehr als 90 Millionen Einwohner, die beiden Achsenmächte dagegen hätten eine Bevölkerung von 130 Millionen, und hinter ihnen stünden außerdem zahlreiche andere Nationen, die, wenn sie auch noch nicht Verbündete, so doch mit ihnen befreundet seien und an ihren politischen und geistigen Richtlinien teilnehmen. Eine Intervention der Vereinigten Staaten würde also lediglich eine ostentative und tollkühne Stellungnahme zugunsten eines kleinen Teiles gegen einen großen Teil Europas darstellen, eine Stellungnahme zugunsten eines Regimes gegen ein anderes Regime. Es würde sich mit einem Wort um eine unberechtigte und freche Intervention handeln, die notwendigerweise die notwendige Reaktion in der Gegenwart und in der Zukunft würde auslösen müssen.

Italien schützt seine Küsten

Hoheitsgewässer zur Gefahrenzone erklärt.

Rom, 6. Juni. Durch amtliche Mitteilung wird soeben bekanntgegeben, daß mi sofortiger Wirkung die Küstengewässer Italiens, Albaniens, des Imperiums und der italienischen Kolonien und Besitzungen in einer Breite von zwölf Meilen zur Gefahrenzone erklärt werden. Die Schiffahrt wird aufgefordert, bei der Ansteuerung der Häfen sich rechtzeitig im voraus mit den italienischen Konsulats- oder Militärbehörden in Verbinudng zu setzen. In einer zweiten amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß Sirenensignale vom heutigen Tage an nur noch den Sinn von Fliegeralarm haben und alle anderen Sirenensignale sofort eingestellt werden müssen.

Spanien verbittet sich gute Ratschläge

Scharfe Abfuhr für die Westmächte.

Madrid, 6. Juni. Das große Interesse, das in den letzten Tagen die Presse der Demokratien für Spanien zeigt, veranlaßt die Madrider Zeitungen erneut darauf hinzuweisen, daß es völlig unangebracht sei, dem Spanien von heute gute Ratschläge zu erteilen.

„ABC" hebt hervor, daß Spaniens Blutopfer die beste Gewähr für die eigene Entschlußkraft des Volkes seien. Niemand solle sich einbilden, auf Spaniens Entschlüsse einen Druck ausüben zu können. Es sei lächerlich, daß dieselben Elemente, die noch vor nicht allzu langer Zeit die öffentliche Meinung Spaniens vergifteten, sich wieder anmaßten, dem jungen Spanien väterliche Ratschläge zu erteilen. Diese Clique demokratischer Zeitungsschreiber übersehe jedoch, daß ihre plutokratischen Synagogenstimmen nicht mehr das willige Ohr der Freimaurer in Spanien fänden wie einst.

Neue Botschafter der Westmächte in Moskau

Moskau, 6. Juni. Wie amtlich verlautet, suchte der englische Geschäftsträger in Moskau, Rougetel, den Außenkommissar Molotow auf und teilte ihm mit, daß die englische Regierung beabsichtige, ihren bisherigen Botschafter in Moskau, Seeds, durch Sir Stafford Cripps zu ersetzen, und zwar als gewöhnlichen Botschafter ohne außerordentliche Funktion. Molotow teilte dem englischen Geschäftsträger mit, daß seitens der Moskauer Regierung keine Einwände dagegen bestehen.

Ferner erschien im Laufe des Tages der französische Geschäftsträger Payart bei Molotow, um ihm mitzuteilen, daß die französische Regierung ihren bisherigen Botschafter in Moskau, Naggiar, durch Labonne zu ersetzen wünsche. Außenkommissar Molotow erklärte dem französischen Geschäftsträger, er sehe keine Einwände dagegen und werde am 5. Juni der französischen Regierung eine Antwort erteilen.

Infanterie und Pioniere stürmten über die Somme

Der unwiderstehliche deutsche Angriff ist wieder in Fluß / Von Kriegsberichter Friedrich Schultz

dnb. . . . . 6. Juni (PK.). **Tagelang war die Somme die Grenze zwischen Freund und Feind. Tagelang mußten unsere Feldgrauen an den Ufern des Flusses, der im Weltkrieg so schicksalhaft für unser in der Abwehr ausharrendes Heer wurde, Gewehr bei Fuß stehen. Und schon wollte man drüben im alliierten Lager frohlocken: Die Deutschen wieder an der gleichen Stromstelle festgehalten wie in den Septembertagen 1914 . . . Dann würde sich auch alles andere vielleicht noch wenden lassen. Es war eine trügerische Hoffnung. Schon der Waffenlärm, von dem die Täler der Somme zum ersten Male seit dem Weltkriege widerhallten, als in der vorigen Woche die schweren Angriffe französischer Tanks und Kolonialdivisionen an der deutschen Abwehr zerschellten, war ein drohendes Zeichen für Frankreich, daß keine Wunder der Weltgeschichte sich wiederholen. Die Divisionen hier wußten, worauf es ankam: Den Kameraden der Flandern-Schlacht den Rücken zu decken, bis das Schicksal des großen Kessels im Norden endgültig entschieden sein würde. Dann mußte auch ihre Stunde kommen, wo sie wieder Schritt fassen konnten, zum befreienden Angriff zum Vormarsch.**

Die Angriffswelle wieder in Bewegung.

Heute morgen um 4.30 Uhr ist die gewaltige Angriffswelle, die nur vorübergehend angehalten war, wieder in Bewegung gekommen. In den letzten Tagen schon rollte es unaufhörlich und endlos vom Norden heran. Regimenter und Abteilungen aller Waffen, von den leichtesten bis zu den schwersten, von den motorisierten bis zu den in Sonnenglut unermüdlich marschierenden Infanteristen. Trotz dieses gewaltigen Aufmarsches, der sich dicht hinter der Front vollzog, hat der Franzose von den kommenden Ereignissen offenbar nichts gemerkt.

Die deutschen Flieger sorgten dafür, daß die feindliche Luftaufklärung nur wenig in das Hinterland einsehen konnte.

Das Tarnen gegen Fliegersicht hat man bei allen unseren Truppen ausgezeichnet heraus.

Eine schwere Kanonade, mitunter sich bis zum Trommelfeuer steigernd, lag in den beiden letzten Nächten auf den deutschen Stellungen und über den Dörfern nördlich der Somme. Als aber kein einziges deutsches Geschütz antwortete, die Front der Deutschen sie in Schweigen hüllte, ermhigte man sich drüben bald und stellte am frühen Morgen das Feuer ein, zu der gleichen Stunde also, als der deutsche Angriff schon bis in die letzte Einzelheit ausgebaut war.

Schon hatten die Pioniere ganz vorn im Schutze der Weiden und Holzungen in der Flußniederung ihre Schlauchboote fertiggemacht und alles zum eiligen Aufbau bereitgemacht. Schon lauerte hinter Bäumen und Hecken, in Schützenlöchern geduckt, die deutsche Infanterie mit allen ihren Waffen auf den Befehl zum Angriff.

Pünktlich nach der Uhr, heute morgen um 4.30 Uhr, rollte das Uhrwerk dieser gewaltigen Organisation ab. Bei Amiens und Abbeville stehen eine Anzahl aktive Divisionen zum Angriff bereit. Süddeutsche Soldaten, die 2 Jahre gedient haben, kämpfen in Polen, die Waffenerfahrung gehalten haben, und die lange Monate des Wartens zu strenger Arbeit verwandt haben, eine gefechtserfahrene Truppe, der der Feind — das hat auch dieser Tag heute wieder gezeigt — nicht Gleichwertiges entgegenzusetzen hat. Hinter den Marschierern aber steht die deutsche Artillerie aufgebaut. Geschütz neben Geschütz, Batterien und Abteilungen aller Kaliber, daneben Flak und die Geschützwaffen der Infanterie. Der Divisionsstab ist auf eine Waldhöhe gerückt, von der man einen weiten Rundblick hat, auf das weite Sommetal, auf das Ufer drüben, das zum Teil jäh ansteigt, auf die Wälder und Hügel, auf denen der Feind in den letzten Tagen geschanzt hat.

Als das erste Tageslicht den Blick auf die Landschaft frei gibt, richten sich die Gläser gespannt nach drüben.

Schon ist der Angriff in Fluß.

Die Pioniere sind an den Fluß vorgestürmt und haben vor den Augen des zunächst völlig überraschten Feindes ihre Brücken geschlagen. Aber dann, als sie daran gehen, für die nachkommenden Kolonnen Bohlen auf den Bahnkörper hinter dem Fluß zu legen, bricht der feindliche Feuersturm los. Im Laufschritt kommt aber die Infanterie noch gut über den Fluß. Und nun beginnt ein harter, erbitterter Häuserkampf mit dem sich zäh wehrenden Gegner. Es ist französische Infanterie und vor allem Schwarze, Neger von der Elfenbeinküste, sehnige Gestalten, brutale Messerschlächter, die den offenen Kampf meiden, aber heimtückisch aus Haustüren und Kellerlöchern, von den Bäumen und hinter Hecken auf die Infanteristen und Pioniere knallen. Ueberall sind verdeckte Maschinengewehrnester, die das Vorfeld bestreichen und nun auch die Brücke unter Feuer nehmen.

In dem gleichen Augenblick aber, als die Infanterie am Feind ist, der Trumpf des Ueberraschens damit ausgespielt wurde, bricht das deutsche Artilleriefeuer mit verheerender Wucht los.

Von allen Höhen ringsum dröhnt und blitzt es auf. Zu Tausenden reihen sich die Abschüsse aneinander. Unten im Tal stehen Granatwerfer und Minenwerfer und schleudern ihre verderbenbringenden Geschosse über den Fluß. Drüben auf den steilen Höhen, an den Waldrändern und in den Ortschaften, wo die Stellungen des Gegners in den letzten Tagen sorgfältig erkundet wurden, steigt schwärzlich-brauner Rauch auf. Immer dichter sitzen die Einschüsse, und der erschütterte Feind weicht langsam aus seinem vorbereiteten Abwehrlinien zurück.

Ihr Erfolg muß ausgezeichnet sein, denn bei dem ganzen Angriff, der in breiter Front über das Sommetal geht, fällt kaum ein Schuß der französischen Batterien.

Drüben aber, in den kleinen Dörfern und in den Waldstücken jenseits des Flusses haben die Infanteristen immer noch schwere Arbeit zu leisten.

Jedes Haus muß durchsucht, jeder Garten mit seinen Büschen und Hecken sorgfältig durchgekämmt werden;

denn überall finden sich noch diese schwarzen Bestien, die Frankreich gegen uns geschickt hat. In viehischen Greueltaten macht sich ihr tierischer Blutdurst bemerkbar. Mit langen verrosteten Messern versuchen sie sich in der Verzweiflung zu wehren. Zähnefletschend greifen sie noch hinterrücks zum Gewehr, wenn sie verwundet zurückgeblieben sind. Aus den Bäumen und Hecken müssen sie einzeln abgeknallt werden. Auf den Straßen und Durchfahrten aber lauern Minen und heimtückische Fallen aus Eierhandgranaten, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Aber vergeblich. Oben auf der Höhe geht bereits eine Kompanie von hinten einem Waldstück zu Leibe, aus dem immer wieder MG.-Feuer herausbricht. Wir sehen die grauen Kolonnen unangefochten im Walde verschwinden. Dann dröhnt der kurze harte Schlag der Handgranaten auf. Dort macht man restlose Arbeit.

Im Höllentanz der gewaltigen Detonationen, im Lärm des Nahkampfes bricht sich der deutsche Angriff langsam, aber unaufhaltsam Bahn. In das Dröhnen der deutschen Granateinschläge mischt sich das Rattern der Maschinengewehre, das langsame Tacktack der französischen, das rasend schnelle Tacktacktack der deutschen Gewehrschüsse bellen auf. Handgranaten krachen — und in diesem scheinbaren Chaos geht der Sanitäter opferbereit seiner ernsten schweren Arbeit nach.

Langsam und schön wendet sich das Bild. Der Gefechtslärm wandert allmählich nach drüben und verklingt hinter den Höhen, die der deutsche Angriff dem immer schneller weichenden Gegner entreißt. Zur Rechten vor uns ist es schon beinahe still geworden. — Dort sind die weit nach Süden sich dehnenden Höhen im schnellen Ansturm genommen, nur zur Linken liegt noch das Feuer unserer Batterie auf Picquigny. Dort rattern immer noch französische Maschinengewehre aus verborgenen Nestern. Sie können das Schicksal des Tages nicht mehr wenden . . .

Ueber die Schlauchbrücke zieht es bereits in endloser Folge nach Süden, Infanterie, Kompanie auf Kompanie, Pak-Geschütze, jetzt kommt schon, sechsspännig — viele Hände greifen fest in die Speichen — die erste Haubitze herübergerollt und dann Wagen auf Wagen mit Munition und Gerät . . .

Wir sind drüben!

Der deutsche Infanterist hat sich nicht, wie man so gern sie glauben machen wollte, in den Schützengraben zwingen lassen. Er ist angetreten zum neuen Angriff, zum neuen Vormarsch und dieser Vormarsch rollt schon am Nachmittag dieses denkwürdigen 5. Juni stetig und unaufhaltsam.



Französische Kaserne wurde zum Gefangenenlager.

Zur Sammlung und vorübergehenden Unterbringung der — wie der zusammenfassende Bericht des Führerhauptquartiers feststellt — 1,2 Millionen zählenden Gefangenen am westlichen Kriegsschauplatz dienen verschiedentlich auch die Kasernen des französischen Militärs und der Mobilgarde in den besetzten Gebieten. Unser Bild zeigt den Eingang zu einer französischen Kaserne, die als deutsches Gefangenenlager dient, zur Stunde der Essenausgabe.
(PK.-Böcker-Scherl-Autoflez.)

Fünf neue Träger des Ritterkreuzes

Vom Führer für besonders entscheidende Kampftaten ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 6. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, an folgende Offiziere das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Oberst Frhr. von und zu Gilsa, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Oberst Hans Jordan, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Oberstleutnant Günther Schubert, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons;

Major Friedrich Filzinger, Kommandeur einer Artillerie-Abteilung;

Oberleutnant Langenstraß, in einem Pionier-Bataillon.

Oberst Frhr. von und zu Gilsa hat mit seinem Infanterie-Regiment bereits im polnischen Feldzug hervorragend tapfer gekämpft. Bei der großen Westoffensive durchbrach das Regiment unter persönlichem Einsatz seines Kommandeurs eine wichtige feindliche Brückenkopfstellung und überschritt die Maas, wobei es gelang, durch schnellen, kühnen Vorstoß die einzige noch nicht gesprengte Brücke des Abschnittes unversehrt in die Hand zu bekommen.

Oberst Hans Jordan überwand mit seinem Regiment in schwerem feindlichem Feuer die Maas und traf, selbst weit vorn, die erforderlichen Maßnahmen für die Fortführung des Angriffes, die den Erfolg des Tages bedeutete. Unter seiner kaltblütigen Führung nahm das Regiment Befestigungen, deren Ausschaltung für die Durchführung der Gesamtoperationen von großer Bedeutung war.

Oberstleutnant Schubert riß durch seinen persönlichen tapferen Einsatz sein Bataillon zu besonderen Leistungen mit, wobei der Truppe trotz schwerer feindlicher Gegenwirkung der entscheidende Uebergang über die Maas gelang. Der von ihm erkämpfte Brückenkopf wurde unter seiner energischen Führung gegen alle Gegenangriffe gehalten.

Major Friedrich Filzinger hat sich bei der Abwehr eines Angriffes schwerer feindlicher Panzer durch sein kaltblütiges Verhalten und seine zweckmäßigen Maßnahmen besonders ausgezeichnet, so daß die erfolgreiche Abwehr wesentlich seinem persönlichen Einsatz zuzuschreiben ist.

Oberleutnant Langenstraß, dessen Tat bereits im OKW.-Bericht vom 25. Mai erwähnt wurde, nahm an der Spitze seiner Pioniere ein neuzeitliches Fort bei Maubeuge, das einen Eckpfeiler dieser Festung bildete und den Weg für den entscheidenden Angriff sperrte.



Jetzt haben wir sie endlich!

In Holland internierte Juden aus Deutschland, die über Berlin, Wien, Prag und Warschau nach Amsterdam gegangen waren, um von dort aus die Welt mit ihren Greuellügen zu überschwemmen. Diese Juden, die die Emigrantenpresse leiteten, sind jetzt zum Teil in unsere Hände gefallen, die anderen haben sich rechtzeitig nach Paris und London in Sicherheit gebracht — aber auch dort werden wir sie finden und der gerechten Strafe für ihre völkervergiftenden Schmierereien zuführen!
(PK.-Weber II-Presse-Bild-Zentrale-Autoflez.)



Der Führer auf der Vimy-Höhe.

Auf einer Fahrt in das Operationsgebiet am 2. Juni weilte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf der Vimy-Höhe, wo das kanadische Weltkriegs-Totenmal (im Hintergrund) nach einer Meldung des britischen Lügenministers Duff Cooper von den „deutschen Barbaren" zerstört worden sein soll. Die Aufnahme ist damit eines der schlagendsten Bilddokumente für die schamlose Verlogenheit der englischen Propaganda. (Presse-Hoffmann-Autoflez.)

Verfassungsfeier in Dänemark

Kopenhagen, 6. Juni. Der dänische Rundfunk sandte am Mittwoch, dem 25. Jahrestag des Inkrafttretens der Verfassung von 1915, ein Festprogramm. Dabei sprach auch Staatsminister Stauning. Er schloß seine Rede mit dem Ausdruck seiner Ueberzeugung, daß das gute Verhältnis, in dem die dänische Nation zu anderen Nationen und besonders zu der stehe, die ihr am nächsten sei, Dänemarks Unabhängigkeit und Intregrität auch in Zukunft sichern werde. Er erinnerte auch an die gegenwärtige Unterbrechung der Verbindung zwischen dem dänischen Mutterlande und den entfernt liegenden Teilen des Reiches, den Färören und Grönland mit dem Hinzufügen, daß diese beklagenswerte Unterbrechung sicher nur eine vorübergehende sei.

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller führte den kürzlich vom Führer zum Unterstaatssekretär im Reichsverkehrsministerium ernannten Vizeadmiral z. V. Wälfing in sein Amt ein.

In dem sensationellen Sprengstoff- und Sabotageprozeß gegen Nickman und seine Komplizen wurde in Stockholm der Mitangeklagte Gill zu einer Geldstrafe verurteilt, weil ihm der Besitz von Sprengstoff nachgewiesen werden konnte. Der Prozeß nimmt seinen Fortgang.

Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, begab sich Ministerpräsident Merkys, einer Einladung des Vorsitzenden der Volkskommissare, Molotow, folgend, nach Moskau.

Reuters Sonderberichterstatter bei der französischen Armee scheint von militärischen Dingen nicht viel Ahnung zu haben. Das ist den französischen Offizieren natürlich nicht verborgen geblieben und sie treiben nun mit ihm ihren Spott. So hat jetzt ein junger französischer Fliegerkapitän, der sich dem ebenso leichtgläubigen wie unwissenden Bundesgenossen gegenüber brüsten wollte, dem englischen Sonderberichterstatter mit einer Erzählung von der laufenden, hopsenden Fliegerbombe einen tüchtigen Bären aufgebunden, auf den der Engländer auch prompt hereingefallen ist. Aber das Schönste ist, daß das Londoner Reuterbüro diese Geschichte des französischen Fliegerkapitäns ernst nimmt und dieses Kuckucksei in seinem Auslandsdienst aller Welt präsentiert.

Genthiner Eisenbahnunglück vor Gericht

Drei Jahre Gefängnis für den schuldigen Lokomotivführer.

Genthin, 6. Juni. Vor der 6. Magdeburger Strafkammer, die im Genthiner Amtsgerichtsgebäude tagte, fand am Donnerstag die folgenschwere Eisenbahnkatastrophe, die sich am 22. Dezember vorigen Jahres auf dem Bahnhof in Genthin ereignete und unsägliches Leid über viele deutsche Familien brachte, ihr gerichtliches Nachspiel. Wegen fahrlässiger Eisenbahnbetriebsgefährdung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung hatten sich der 52jährige Lokomotivführer Rudolf Wedekind aus Magdeburg, der 45 Jahre alte Reservelokomotivführer Rudolf N. aus Magdeburg und der 56jährige Weichenwärter Friedrich S. aus Genthin zu verantworten.

Die Hauptschuld an dem furchtbaren Unglück, das 187 Todesopfer und 100 Verletzte forderte, trifft nach den Ergebnissen der Voruntersuchung und der Beweisaufnahme den angeklagten Lokomotivführer Wedekind, der in überaus leichtfertiger Weise zunächst das Halt zeigende Signal bei Block Belicke überfahren, dann die Notsignale des Schrankenwärters und schließlich auch das auf Halt gebrachte Einfahrtssignal vom Bahnhof Genthin sowie die entsprechenden, in Warnstellung stehenden Vorsignale bei Block Belicke und Genthin unbeachtet gelassen hatte.

Das Gericht bejahte die Schuldfrage hinsichtlich dieses Angeklagten und verurteilte ihn unter Abwägung des Umstandes, daß er bisher ein tadelfreies Leben geführt, aber andererseits in dem vorliegenden Fall grob fahrlässig gehandelt hatte, zu drei Jahren Gefängnis. Der Reservelokomotivführer R. und der Angeklagte S. wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß die technischen Signaleinrichtungen der Reichsbahn durchaus einwandfrei gearbeitet hätten und daß die Katastrophe hauptsächlich auf das Verschulden des Angeklagten Wedekind, eines bis dahin stets zuverlässigen Lokomotivführers, zurückzuführen war.

Nachrichten- und Postverkehr im Kriege geregelt

Soeben ist eine Verordnung über den Nachrichtenverkehr ergangen, die der Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassen hat und die auch in den eingegliederten Ostgebieten gilt. Sie tritt am 8. Juni in Kraft. Als Nachrichtenverkehr im Sinne der Verordnung sind anzusehen:

Der Postverkehr, Fernmeldeverkehr (Fernsprecher, Telegramme usw.), der Güter- und Frachtenverkehr, der Brieftaubenverkehr und jeder Verkehr mit optischen, akustischen und allen anderen Arten von Verständigungsmitteln zum Zwecke der Nachrichtenübermittlung. Der unmittelbare und mittelbare Nachrichtenverkehr mit dem feindlichen Ausland ist verboten. Etwaige Ausnahmen genehmigt das OKW., evtl. im Benehmen mit den beteiligten obersten Reichsbehörden. Der Nachrichtenverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland ist grundsätzlich zulässig. Es dürfen aber keine Nachrichten über die militärische, wirtschaftliche oder politische Lage übermittelt werden, die geeignet sind, das Wohl des Reiches oder der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten zu gefährden.

Der Inlandsnachrichtenverkehr kann aus Gründen der Kriegführung durch das OKW. Beschränkungen oder Auflagen unterworfen werden. Verstöße gegen die Verordnung werden je nach der Schwere mit Geld-, Haft- oder Gefängnisstrafen bedroht, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe, insbesondere wegen Landesverrat die Todesstrafe verwirkt ist. Die zur Prüfung des Nachrichtenverkehrs eingerichteten Hilfsstellen haben das Recht, Nachrichten oder Sendungen ohne Angabe von Gründen ganz oder teilweise von der Uebermittlung oder Beförderung auszuschließen.

Aus der ersten Durchführungsverordnung, die der Chef des OKW. gleichzeitig bekanntgibt, sind folgende Bestimmungen hervorzuheben: Der Post- und Fernmeldeverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland ist auf das äußerste einzuschränken. Im Postverkehr nach dem nichtfeindlichen Ausland ist verboten: Die Versendung von Ansichtspostkarten aller Art, von aufgeklebten Photographien, Blindenschriftsendungen, Schachaufgaben, Kreuzwort- und anderen Rätseln, der Gebrauch von Geheimtinten, Geheimschriften, Kunstsprachen, die Anwendung von Kurzschriften aller Systeme, die Benutzung gefütterter Briefumschläge und das Einwerfen von Briefsendungen in Briefkästen. Postkarten und Briefe nach dem nichtfeindlichen Ausland müssen deutlich und leicht lesbar, möglichst mit Schreibmaschine geschrieben sein. Briefe geschäftlichen Inhalts sind nur in Schreibmaschinen- oder Druckschrift zulässig. Briefe nichtgeschäftlichen Inhaltes dürfen höchstens vier Seiten umfassen. Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen sind nur im geschäftlichen Verkehr zugelassen. Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur vom Verlag oder von der mit der Herstellung beauftragten Druckerei versandt werden. Alle Sendungen nach dem nichtfeindlichen Ausland müssen auf der Außenseite die vollständige Anschrift des Absenders tragen. Das Aufkleben von Postwertzeichen durch den Absender ist verboten. Die Postgebühren sind am Schalter bar zu entrichten. Alle Briefsendungen müssen an einem Postschalter eingeliefert werden. Der Einlieferer muß sich durch einen behördlichen Ausweis mit Lichtbild ausweisen. Der Fernsprech- und Fernschreibverkehr nach und von dem nichtfeindlichen Ausland sowie der Telegrammverkehr ist nur den vom OKW. zugelassenen Behörden, Firmen und Einzelpersonen gestattet.

Lippe Land

Briefe aus dem Felde

Die Briefe und Karten, die aus dem Felde in die Heimat gelangen, haben ihr Gesicht geändert. In den vorangegangenen Monaten, solange im Westen Ruhe herrschte, waren sie mit aller Ausführlichkeit geschrieben. Sie schilderten das Leben an der Front, die Kameradschaft untereinander, die kleinen Fronterlebnisse, und sie erhielten sogar einen lebhaften Gedankenaustausch mit der Heimat aufrecht.

All das ist anders geworden, seit der gewaltige siegreiche Vormarsch der deutschen Truppen, ihr unaufhaltsames Vorwärtsdringen begann. Oft ging dieser Vormarsch so rasch, daß die Feldpost ganz ausblieb, weil sie so schnell nicht den Zusammenhang mit der vorgehenden Truppe fand. Dann kamen wieder Feldpostbriefe und -karten, von der Heimat sehnlich erwartet. Aber sie sind, wie gesagt, anders geworden: kürzer, knapper, so wie eben ein Lebenszeichen nach daheim geschickt wird, wenn man auf endlosen Märschen in unermüdlichen Kämpfen, bei dem Vordringen in Feindesland kaum Gelegenheit hat, auch nur in Ruhe wenige Zeilen zu schreiben.

Viele der Feldpostgrüße werden im Telegrammstil geschrieben. In kurzen Stichworten. „Keine Zeit zum Schreiben — gehen unaufhaltsam vorwärts — bin gesund — viele Grüße." Solche Karten sind in der letzten Zeit nicht selten. Sie enthalten wenig und sagen doch unendlich viel: sie reden von dem unermüdlichen, opferbereiten Einsatz, von Tagen und Nächten unerbittlichen Vordringens, das kaum eine knappe Stunde Schlaf ermöglicht. Und wir in der Heimat denken, wenn wir solchen Gruß von der Front in Händen halten, unwillkürlich an die Bilder der Wochenschau, die den großen Vormarsch der deutschen Wehrmacht zeigt, die unabsehbaren Kolonnen auf den langen Straßen durch Feindesland, die Eroberung der einzelnen Städte, das tapfere Vorgehen der deutschen Soldaten, die oft Haus um Haus erkämpfen müssen.

Nein, in einer solchen Zeit bleibt keine Muße zum Schreiben. Da müssen wir dankbar sein, wenn eine Karte mit zwei, drei Worten ins Haus flattert, ein kurzer Gruß, vielleicht in wenigen Minuten eines Aufenthaltes unterwegs geschrieben. Und dann fühlen wir um so mehr, daß auch die Briefe der Heimat jetzt diesem gewaltigen Erleben unserer Soldaten Rechnung tragen müssen, daß da kein Platz sein darf für kleinliche Dinge, Sorgen und Nöte, die den Mann an der Front beunruhigen könnten. Auch die Briefe der Heimat müssen auf den gewaltigen Einsatz der Stunde abgestimmt sein.

Zum Sammeltag der deutschen Jugend

Aufruf des Beauftragten des Reichsjugendführers.

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Obergebietsführer Azmann, erläßt zum Sammeltag der deutschen Jugend am kommenden Sonnabend und Sonntag den nachstehenden Aufruf:

„Es gibt wohl kaum einen besseren Beweis für die innere Stärke und Widerstandsfähigkeit Deutschlands als die Tatsache, daß der uns aufgezwungene Krieg keinerlei hemmenden und schädigenden Einfluß auf die Bereiche unseres Lebens und unserer Entwicklung ausgeübt hat und ausüben können wird, in denen die Wurzeln unserer Kraft und ihrer steten Erneuerung ruhen.

Das tritt besonders deutlich auf dem weitverzweigten Gebiet der Jugendarbeit in Erscheinung. Keine einzige Maßnahme, kein Schritt voran ist ins Stocken gekommen. Lediglich die Schwerpunkte der Arbeit wurden verlagert und nach den Erfordernissen des Krieges ausgerichtet. Nicht allein bei der Bergung der Ernte, auf allen Gebieten des Hilfsdienstes wurden unsere Jungen und Mädel eingesetzt. Wie in den Jahren vorher, traten sie vor Weihnachten als Sammler für das Kriegswinterhilfswerk an. Wie in jedem Jahre werden sie auch am 8. und 9. Juni 1940, am Sammeltag der deutschen Jugend, im ganzen Deutschen Reich wieder antreten und ihre Abzeichen darbieten.

Als Abzeichen hat die Jugend die Runen gewählt, uralte Sinnbilder unvergänglichen Lebenswillens und ewiger Erneuerung. Wenn jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau am Sammeltag der Jugend ein solches Abzeichen trägt, dann ist der Sinn des Tages erfüllt, der deutschen Jugend zu zeigen, daß sie lebendig ist im Herzen des ganzen Volkes."

Neues aus der Landeshauptstadt

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Leutnant Gerhard Armanski, Sohn des Steuersekretärs Paul Armanski, Mühlenstraße 19, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!"

Hochbetrieb in der Badeanstalt. In der kürzlich eröffneten neuen Badeanstalt herrscht seit einigen Tagen Hochbetrieb. Gestern nachmittag wurden innerhalb drei Stunden weit über 1 000 Badegäste (in der Hauptsache Jugendliche und sehr viele Kinder) gezählt. Bei 20 Grad Wasserwärme sorgten die kühlen Fluten der Werre für Erfrischung.

Streit zwischen Vermieter und Mieter. Vor dem Strafrichter standen sich gestern ein Vermieter und Mieter gegenüber. Die Mietpartei war wegen Sachbeschädigung und Beleidigung beschuldigt. Es wurde ihr insbesondere zur Last gelegt, trotz Einfrierens des Abflusses der Wasserleitung von ihrer in der 2. Etage befindlichen Wohnung aus Wasser in den Abfluß geschüttet zu haben, obgleich ihr dies von der Vermieterin für die Zeit des Einfrierens des Abflusses ausdrücklich untersagt worden war. Da es sich um Wasser in erheblichem Umfange handelte, zog dies durch die Wände und den Fußboden und beschädigte so die darunterliegenden Wohnräume der 1. Etage. Dieser Vorfall hat sich einige Male wiederholt. Außerdem hatte die Mieterin auch beleidigende Aeußerungen über die Vermieterin gemacht. Aus dem ganzen Verhalten der Angeklagten muß geschlossen werden, daß sie die Privatklägerin nur hat schädigen wollen. Das Urteil des Amtsrichters lautete jetzt wegen Sachbeschädigung über eine Geldstrafe von 40 RM., evtl. acht Tagen Gefängnis. Wegen der Beleidigung wurde das Verfahren auf Grund der Verordnung vom 7. Oktober 1931 eingestellt. Die Kosten des Verfahrens hat die Angeklagte zu tragen.

Zum Leutnant befördert. Der Wachtmeister Gunther Ruising, Sohn des Expedienten Karl Ruising, Leopoldstraße 43, wurde zum Leutnant befördert.

Unsere Glückwunschecke. Der Rentner Ernst Bracht, Ernststraße 12, wird heute 72 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Elfriede machte lange Finger

Wegen Verbrechens gegen § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge saß gestern die 24 Jahre alte Elfriede W. aus Detmold auf der Anklagebank der Strafkammer. Elfriede, die hier eine Stellung als Köchin angenommen hatte und mit der Verteilung der Butterrationen beauftragt war, hat eines Tages einen Bekannten, ein Paket mit zur Post zu nehmen. Dieser Wunsch wurde gern erfüllt. Der Mann aber hatte Pech. Das Paket fiel ihm unterwegs aus den Händen und wurde auf der Straße beschädigt. Dabei kamen Buttermengen und andere Lebensmittel zum Vorschein. Elfriede geriet in Verdacht, sich diese Lebensmittel auf nicht erlaubtem Wege „besorgt" zu haben. In der Gerichtsverhandlung machte sie Ausreden, aber das Gegenteil war der Fall.

Elfriede kann von Glück sagen, wenn sie mit drei Monaten Gefängnis davon abgekommen ist, da das Gericht von der Anwendung der Volksschädlingsverordnung absah, weil das sonstige Verhalten und Vorleben der Angeklagten einwandfrei gewesen sind.

Berufung mit Erfolg. Vom Amtsgericht in Detmold war der 19jährige Karl-Heinz H. aus Hannover wegen schweren Diebstahls in zwei getrennten Straffachen einmal zu drei Monaten Gefängnis, und zum andern unter Einbeziehung dieser Gefängnisstrafe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein, da ihm in der einen Sache die Strafe zu hoch erschien und er sich in der anderen Sache unschuldig fühlte. Der Angeklagte hatte gestern vor der Strafkammer Glück. In der einen Sache mußte wegen Mangels an Beweisen seine Freisprechung erfolgen; in der andern Sache wurde der Angeklagte wegen schweren Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Eröffnung der Sommerspielzeit im Landestheater. Das ländliche Lustspiel „Die drei Eisbären" von Maximilian Vitus, das von der Leitung als Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Sommerspielzeit gewählt worden ist, wird am Sonntag, 20 Uhr, in der Inszenierung von Richard Beron erstmalig aufgeführt.

Aus den lippischen Städten

Bad Salzuflen

Kameradschaftliches Beisammensein. Am Sonntag, 15 Uhr findet auf der Asenburg ein kameradschaftliches Beisammensein der NSKOV. mit ihren Angehörigen statt. Verbunden wird diese Zusammenkunft mit der Aufstellung einer Schießgruppe. Auf dem Kleinkaliberstand hat jeder Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen.

Geburtstagsecke. Der Arbeiter August Süllwald, Akazienstraße 7, wird heute 75 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Diebstahl aufgeklärt. Wir berichteten am 7. Mai den Diebstahl von zwei wertvollen Muttertieren (Kaninchen) auf der oberen Ahornstraße. Nunmehr ist es gelungen, den Dieb, der die Kaninchen an Ort und Stelle abgeschlachtet hatte, in der Person des Drehers D. aus Bielefeld zu ermitteln. D. hat die Tat eingestanden. Der Täter, dem noch mehrere strafbare Delikte nachgewiesen wurden, dürfte die ganze Strenge des Gesetzes zu spüren bekommen.

Kurtheater. Am Sonnabend, 20.15 Uhr, wird das neueste Werk eines zeitgenössischen Lustspiel-Autors erstmalig aufgeführt: „Die kleine Parfümerie" von Leo Lenz.

Schötmar

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Unteroffizier der Luftwaffe Albrecht Dröge aus Lindemannsheide wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Neuer Kochkursus. Heute 20 Uhr beginnt in der Berufsschule ein neuer Kochkursus des Mütterdienstes, wozu alle Frauen und Mädchen, auch die nichtorganisierten, herzlich eingeladen werden. Auf die Herstellung abwechslungsreicher Gerichte, fettarm und eiersparend, wird besonderer Wert gelegt. Anmeldungen nimmt die Kursusleiterin bei Beginn des Kursus entgegen.

Bestandene Meisterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Heereslehrschmiede Berlin I bestand der Obergefreite Hermann Beckmann, Walhallastraße 32, seine Meisterprüfung im Hufbeschlag für Militär und Zivilberuf. (—)

Unsere Alten. Das 78. Lebensjahr vollendet am heutigen Freitag August Sprick, Asper Straße 22. Wir gratulieren! (79)

Lemgo

Wo bleibt der Sprengwagen? Von Anwohnern einiger Straßen wird in den letzten Tagen die Frage nach dem Sprengwagen laut, da verschiedene Straßen unserer Stadt verstaubt sind. Hoffen wir deshalb, daß der Wagen in den nächsten Tagen sein Amt erfüllt! (145)

Kramerstraße nun wieder Einbahn. Nachdem die Kanalisationsarbeiten in der Papenstraße beendet sind, ist die Kramerstraße nunmehr wieder für die Fahrtrichtung Breite Straße — Marktplatz gesperrt. Die Papenstraße ist ebenfalls für die Fahrtrichtung Breite Straße — Osterlor wieder freigegeben, so daß sich hier der Straßenverkehr in der bisherigen Weise wieder abwickeln kann. (145)

Winterschäden werden durch die Kanalisation behoben. Die durch den harten Winter entstandenen Schäden an den Abflüssen der Grundstücke, die bisher noch keinen Kanalanschluß haben, sollen nunmehr in den Straßenzügen die am meisten darunter gelitten haben, behoben werden. Zuerst ist daher die gesamte Freiehofstraße kanalisiert worden, um die durch die ungünstige Lage besonders schweren Schäden zu beseitigen, zum anderen aber auch, um den dort unbedingt nötigen Abfluß zu schaffen, da die Anwohner infolge der angeführten Lage gezwungen waren, den Abfluß in den Feuergraben zu leiten. Daß diesem Zustand unbedingt ein Ende bereitet werden mußte, versteht sich allein schon vom gesundheitlichen Standpunkt. Nachdem die Kanalisation in der Freienhofstraße nunmehr fertiggestellt ist, wird das Anschlußstück augenblicklich in der westlichen Neuen Straße weitergeführt. Damit wird der langgehegte Wunsch der Anwohner der Neuen Straße und der Freienhofstraße nach Beseitigung dieses Mißstandes erfüllt. (145)

Lage

Wochenendveranstaltung

für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes.

Am 15. Juni findet in der Turnhalle um 19.30 Uhr, veranstaltet von der Studentenschaft der Ingenieur- und Bauschule Lage, für das Kriegshilfswerk des Roten Kreuzes eine Wochenendveranstaltung statt. Den Auftakt zu dieser Veranstaltung bildet ein freundschaftliches Treffen der Fußballmannschaften der Staatsbauschule Höxter und der Ingenieur- und Bauschule Lage, das am Nachmittag auf dem Jahnplatz zum Austrag kommt.

Nach dem reichhaltigen Programm zu urteilen, das in mühevoller Kleinarbeit von der Studentenschaft ausgearbeitet wurde, wird diesem Abend ein voller Erfolg beschieden sein. Trude Rudorf und Hans Hermann Jost, beide vom Stadttheater Bielefeld, sowie das dortige Ballett wurden verpflichtet. Außer diesen wirken mit ein Chor und das frohe Sextett der HJ. Lage.

Lebensmittelkarten bei Umzügen und Reisen

Reichsdeutsche Regelung

Berlin, 6. Juni. Der Reichsernährungsminister hat, einem in der Praxis aufgetauchten Bedürfnis entsprechend, eine reichseinheitliche Regelung der Lebensmittelkarten bei Umzügen und Reisen erlassen. Danach erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten und der Reisekarten sowie der Umtausch durch das Ernährungsamt (Kartenstelle), in dessen Bezirk der Versorgungsberechtigte seinen ständigen Aufenthaltsort hat. Wer zur Zeit der Ausgabe von Lebensmittelkarten sich nicht an seinem ständigen Aufenthaltsort befindet, muß die Karten von dem für den ständigen Aufenthaltsort zuständigen Ernährungsamt anfordern. Der Versorgungsberechtigte kann sich aber auch vor Antritt der Reise bei seinem zuständigen Ernährungsamt vorübergehend abmelden. Er erhält hierüber eine Reise-Abmeldebestätigung, die ihn berechtigt, Lebensmittelkarten beziehungsweise Reisekarten bei einem anderen Ernährungsamt zu empfangen. Die vorübergehende Abmeldung kann auch nachträglich erfolgen, muß aber so rechtzeitig eingehen, daß die Ausgabe der Lebensmittelkarten noch gesperrt werden kann. Jeder Versorgungsberechtigte, der in dem Bezirk eines anderen Ernährungsamtes umzieht, hat sich sofort bei seinem bisherigen Ernährungsamt ab- und bei dem neuen anzumelden. Er erhält eine Umzugs-Abmeldebestätigung, die dem für die neue Wohnung zuständigen Ernährungsamt bei der Anmeldung vorzulegen ist. Reise- und Gaststättenmarken für Brot, Fleisch und Fett werden nur ausgegeben, wenn die Haushaltskarten zur Verpflegung außerhalb des Haushaltes nicht ausreichen. Die Regelung tritt am 1. Juli 1940 in Kraft.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Lage. Das Nähen findet heute in der Freiligrathschule statt.

Deutsches Rotes Kreuz, Ortsgemeinschaft Lage. Freitag, 15 Uhr, Nähen in der Freiligrathschule.

BDM., M.-Gr. 2/55, Schar 1. Sämtliche Mädel treten heute abend um 20 Uhr mit Turnzeug und in Dienstkleidung am Theater an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der siegreiche Vormarsch der deutschen Armeen durch Holland und Belgien und der Durchbruch durch die Maginotlinie."

Freitag: Leopoldshöhe, Grevenhagen, Bentorf-Harkemissen (Spielstelle Harkemissen); Sonnabend: Retzen, Hastrup, Laßbruch bei Almena, Horn (Gasthaus Koch).

„Eine Nacht im Mai."

Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit); Sonnabend: Pivitsheide.



Wen verteidigst du, Renate?

Roman von Dora Maria Wille

(Franckhs Pressedienst, Stuttgart)

33

„Und nichts weiter . . .?" stotterte Withof. „Das ist doch kein Schuldbekenntnis! Sie hat nie darüber gesprochen, was sie bei Falbertus wollte? Haben Sie sie denn nicht gefragt?"

„Wie konnte ich denn? Ich hatte doch dieselben Beweise wie Sie! Dieses Fräulein Jellos bestätigte mir tags darauf, was sie gesagt hatte. Ich habe meine Frau beleidigt, beschimpft, wie man eine Frau überhaupt nur beschimpfen kann. Und sie hat geschwiegen darauf!"

„Großer Gott!" Der Professor sank ächzend in einen Sessel. „Was haben wir da angerichtet, Halding! Lesen Sie diesen Brief. Er ist von der Jellos. Nachher werde ich Ihnen das weitere berichten."

„Sehr geehrter Herr Professor!

Es tut mir sehr leid, daß ich vor einiger Zeit Frau Doktor Renate Halding beschuldigt habe, sie hätte ein Verhältnis mit Herrn Direktor Falbertus. Die Dame suchte Herrn Falbertus in seiner Wohnung auf, um über einen Kredit mit ihm zu verhandeln. Da Herr Falbertus noch nicht heimgekommen war, erwartete sie ihn im Arbeitszimmer. Als sie hörte, daß ich es betreten wollte, ging sie in das nächste Zimmer, vermutlich, um eine Begegnung mit mir zu vermeiden, weil wir am selben Tag eine Auseinandersetzung gehabt hatten. Ich sah, wie sich die Tür des Nebenzimmers schloß, und neugierig, wer dort wohl wäre, ging ich hinterher. Ich schaltete das Licht ein und fand Frau Halding, die im dunklen Zimmer gegen das Bett gestoßen und gefallen war, halb darauf liegen.

Weil Frau Halding meinen Prozeß verlor, war ich nicht gut auf sie zu sprechen und glaubte damals zuerst an die Deutung, die ich Ihnen, Herr Professor, und Ihrer Gattin gegenüber zum Ausdruck brachte.

Ich bitte Sie nun, alles, was in Ihrer Macht steht, zu veranlassen, daß das Ehepaar Halding von meinem aufrichtigen Bedauern in Kenntnis gesetzt wird und von irgendwelchen Schritten gegen mich absieht. Lilly Jellos."

Thomas saß lange regungslos und konnte keinen Gedanken fassen. Nur ein Wort . . . ein Begriff, aus seinem Herzen kommend, kreiste in seinem Hirn: Renate . . . Reni!

Sein Kopf sank auf die Arme, der furchtbare Aufruhr seines Innern entlud sich in einem wilden Schluchzen.

Erschüttert trat Professor Withof zu ihm und berührte ihn sanft an der Schulter. „Fassen Sie sich, Halding!" versuchte er zu trösten. „Wir wollen wiedergutmachen!"

Thomas fuhr auf. Zornig blitzten seine Augen den vor ihm Stehenden an. „Lassen Sie mich! Sie waren der erste, der einen Stein auf meine Frau warf! Warum hat Falbertus nicht zu mir gesprochen?"

„Falbertus hat von all dem keine Ahnung gehabt! Erst durch Zufall erfuhr er von dem unglückseligen Gerede und suchte mich sofort auf. Wollen Sie ihn sprechen? Ich rufe ihn sogleich an!"

Als Thomas keinen Widerspruch erhob, stellte Withof die Verbindung mit Falbertus her und sprach, als dieser sich meldete, ein paar kurze Worte mit ihm. Dann hängte er befriedigt ab.

„Falbertus wird in einer halben Stunde hier sein!"

„Wie furchtbar ist das alles!" sagte Thomas. „Daraus, daß zwei Menschen, Sie und dieses Fräulein Jellos, an unrechter Stelle gesprochen, und daß zwei Menschen, Renate und Falbertus, geschwiegen haben, ist eine Kette von Irrtum, Schuld, Verhängnis und Leid entstanden. Sie gehen ans Telephon und sprechen ein paar Worte und erreichen damit etwas, wofür ich monatelang meine Gesundheit und meine Arbeit erfolglos einsetzen mußte. Um diesen Falbertus zu sprechen, ihn zur Rechenschaft zu ziehen, bin ich ihm nach Paris nachgefahren, habe mir auf der Jagd nach ihm die Knochen zerbrochen und mußte monatelang mein Werk im Stich lassen.

Aber was ist das alles gegen die Schuld, die ich Renate gegenüber auf mich geladen habe? Ich schäme mich, Withof, ich schäme mich maßlos!"

„Unsinn, Halding!" widersprach Withof energisch. „Sie haben gehandelt wie ein Mann von Ehre und Charakter handeln mußte. Wenn hier von einer Schuld die Rede sein kann, so habe ich sie. Und darum bitte ich Sie, als der bedeutend Aeltere: Verzeihen Sie mir, Halding! Was an mir liegt, diese Schuld wiedergutzumachen, will ich tun!"

Die Männer sahen sich ernst in die bewegten Gesichter. Dann ergriff Thomas mit festem Druck die dargereichte Hand: „Ich danke Ihnen, Professor, daß Sie die Größe haben, ein Unrecht wiedergutzumachen!"

„Ich gehe jetzt, Halding. Grüßen Sie Falbertus von mir. Auch ihm habe ich viel abzubitten. Ihrer Frau aber bestellen Sie, daß ich sie bitte, eine Zeit anzugeben, wann meine Frau und ich ihr meine Aufwartung machen dürfen."

Kurze Zeit, nachdem Withof gegangen, erschien Benno Falbertus.

Die Herren begrüßten sich mit einer gewissen Befangenheit, die aber schon nach den ersten einleitenden Worten wich.

„Wenn ich nicht kurz nach jenem Vorfall hätte verreisen müssen", meinte Falbertus, „wäre Ihnen viel erspart geblieben, Herr Halding!"

Thomas nahm Lilly Jellos' Brief zur Hand. „Hier in dem Schreiben steht, daß meine Frau Sie anläßlich eines Kredites aufsuchte. Sie hinterließen ihr vor Ihrer Abreise einen Scheck über 15 000 RM. Hat Ihnen meine Frau gesagt, zu welchem Zweck sie eine so hohe Summe benötigte?"

Falbertus sah dem andern fest in die Augen. „Sie wollte das Geld nicht für sich. Ist Ihnen der Tag bekannt, an dem Ihre Gattin mich aufsuchte? Es war der 9. März."

„Der 9. März? . . . „Thomas' Gedanken kreisten. Am 8. März abends hatte er mit Renate gesprochen, daß er seine Fabrik schließen müsse, wenn er nicht den fälligen Wechsel von 10 000 Mark einlösen könnte. Renate . . .!"

„Es waren 10 000 Mark, die Ihre Frau wünschte", sprach Falbertus weiter. „Ich schrieb den Scheck aber auf 15 000 Mark aus für den Fall . . ."

Thomas sprang auf. Erregt packte er Falbertus an den Schultern.

„Falbertus, das war die Summe, mit der ich einen Wechsel einlösen mußte. Falbertus, mein Frau wollte also . . . für mich . . . für mich das Geld?!"

„Ja, Halding. Aber das sagte sie mir erst, als ich sie am andern Tag in ihrem Büro anrief und Sie das Geld schon von anderer Seite bekommen hatte."

„Das tat Renate für mich?" stöhnte Thomas erschüttert, „und ich, ich Schuft, vergalt ihr ihre Liebe mit der gemeinsten Verdächtigung! Jetzt verstehe ich, daß sie darauf nur mit Schweigen antworten konnte. Ich entsinne mich, daß sie mir am Abend vorher versprach, daß sie sich bemühen werde, für mich das Geld zu beschaffen."

„Nun also, damit dürfte die Sache wohl geklärt sein." Falbertus erhob sich. „Jetzt kann ich mich also getrost auf meine Erholungsreise begeben, und wenn ich zurückkomme . . ." Er vollendete nicht. Ein wehmütiges Lächeln umspielte seine Züge. „Auf Wiedersehen, Halding", sagte er kurz. „Grüßen Sie mir Renate!"

Als sich die Tür hinter Falbertus geschlossen und Thomas allein mit sich war, brach die ganze Wucht des Erlebten erst so recht über ihn herein.

Die erste Empfindung war die einer unsagbaren Beschämung. Aber diese riesige Beschämung schwemmte dann ein Glücksgefühl von solcher Wucht fort, daß er glaubte, zerspringen zu müssen.

In der Nähe seiner Wohnung war ein Blumengeschäft. Den ganzen Laden würde er leerkaufen, mochte der Mann ihn für verrückt halten. Er war es ja auch.

*

Durch sonderbare Geräusche aufmerksam geworden, eilte Klara auf die Diele.

Sie stieß einen Ruf der Ueberraschung aus. Was sich ihren Augen bot, waren Berge von Blumen. Erst nachher erkannte sie Herrn Halding, der beide Arme voll mächtiger Sträuße hatte. Ihm folgte ein Gärtnerbursche, der ebenfalls Lasten von Blumen trug.

Klara fragte nicht, sondern sprang zu und nahm den beiden die Blumen ab.

„Klara, geben Sie dem Mann mal ein Trinkgeld!" rief Halding in einem so frohen Ton, wie sie ihn schon lange nicht mehr von ihm gehört hatte. „Ich habe nämlich keinen Pfennig mehr."

„Wo sollen die Blumen hin?" erkundigte sich Klara.

„Die Blumen? Ach lassen Sie nur, das mache ich allein. Liebe, treue Seele, seien Sie so gut und verschwinden Sie!"

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Zweites Bruckner-Fest in Leipzig. Die Leipziger Brucknergemeinschaft veranstaltet vom 10. bis 13. Oktober in Verbindung mit dem Gewandhaus, der NSG. „Kraft durch Freude" und dem Reichssender Leipzig ihr 2. Bruckner-Fest. Vorgesehen sind unter anderem die 5. Sinfonie unter Prof. Hermann Abendroth mit dem Stadt- und Gewandhaus-Orchester, die 9. Sinfonie unter Generalmusikdirektor Hans Weißbach mit dem großen Orchester des Reichssenders Leipzig, die 4. Sinfonie unter Karl Böhm mit der Sächsischen Staatskapelle, ferner spielt das Strub-Quartett.

Neues Werk von Wilhelm Pleyer. Wilhelm Pleyer hat einen jahrelang zurückgestellten dichterischen Plan ausgeführt und eine stark erweiterte Neufassung der Kindheitskapitel des vergriffenen Romanes „Till Scheerauer" unter dem Titel „Tal der Kindheit" fertiggestellt.

Aus den Ortsbauernschaften

Mit dem EK. I ausgezeichnet

Der Gefreite Heinrich Nolting, Sohn des Waldarbeiters Simon Nolting in Heidelbeck, wurde wegen besonderer Tapferkeit und Entschlossenheit vor dem Feinde, nachdem er bereits kürzlich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hatte, nunmehr auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Ein Pferdehandel vor der Strafkammer

Wegen Urkundenfälschung und wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge hatten sich der 62-jährige Wilhelm S. in Göstrup und der 33jährige Erich S. in Linderhofe gestern vor der Strafkammer in Detmold zu verantworten. Anfang Juli 1939 kaufte Wilhelm S. ein etwa 15 Jahre altes Pferd für einen niedrigen Preis. Ein Schlußschein über den Verkauf wurde nicht ausgestellt. S. beschäftigte das Tier im eigenen Betriebe. Einige Zeit später geriet ein Milchverteiler in Verlegenheit, weil sein Pferd anderweitig gebraucht wurde. Ihm war bekannt, daß die Angeklagten stets Pferde an der Hand hatten. Er wandte sich daher an sie. Nach kurzem Hin und Her wurde man handelseinig. Das Pferd wechselte den Besitzer, aber zu einem weit höheren Preise. Ein Schlußschein wurde auch hier nicht ausgestellt. Der Käufer fühlte sich durch die ihm angeblich gemachten guten Eigenschaften des Pferdes betrogen. Die Beweisaufnahme bestätigte die Angaben des Käufers nicht, jedoch hatte sich der Wilhelm S. dadurch strafbar gemacht, daß er der Behörde den erforderlichen Schlußschein nicht rechtzeitig einreichte.

W. S. wurde daher wegen Vergehens gegen die Anordnung über Meldepflicht für Verkäufe von Pferden zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilt. Wegen Vergehens gegen die Preisstoppverordnung wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt. Im übrigen wurden die Angeklagten wegen Urkundenfälschung und Betruges freigesprochen. (86)

Heiligenkirchen. Der Friedhof ist kein Spielplatz. Auf dem alten Friedhof sind einige Grabsteine mit Kreidestrichen verunziert. Das macht einen sehr schlechten Eindruck. Alle Eltern werde gebeten, darauf zu achten, daß Kinder ohne Begleitung den Friedhof nicht betreten. (28)

Heiligenkirchen. Grober Unfug. Am Hoftor eines Volksgenossen war in der Nacht ein Plakat mit übellautendem Text angebracht. Solche schlechten Witze kränken eine angesehene Familie tief und passen nicht in die heutige Zeit. (28)

Heiligenkirchen-Berlebeck. Aus der Badeanstalt. Nach der Eröffnung der Badeanstalt hat sofort ein lebhaftes Treiben an der Berlebecke begonnen. Viele neue Gäste, aber auch die alten Freunde des Wassersportes, sind gekommen und alle freuen sich über die Erneuerungen, die zum Wohle der Badenden angelegt sind. Trotz des Krieges hat die Verwaltung keine Kosten gescheut, und damit den guten Ruf der schönen Badeanstalt wesentlich gefördert. (28)

Hornoldendorf. Viele Füchse. Es ist in letzter Zeit die Feststellung gemacht, daß Reinecke-Fuchs gut durch den Winter gekommen ist und zahlreiche Nachkommen ausgesetzt hat. Es ist daher schon jetzt an der Zeit, Umschau zu halten, ob Hühnerställe oder Entenzwinger gegen Einbruch der roten Räuber geschützt sind. (28)

Heidenoldendorf. Aus dem Schützenverein. Am Sonntag werden von der Schießgruppe der Schützen die Vereinsmeisterschaften für die Kleinkaliberwaffe auf dem Scheibenstand am Postteich ab 8 Uhr vormittags ausgeschossen. Es besteht für alle Kameraden Teilnahmepflicht.

Leopoldstal. Unsere Alten. Zwei geschätzte Mitbürger, die Rentenempfänger Heinrich Westphal und Konrad Böckhaus, konnten in diesen Tagen ihren 72. Geburtstag feiern. Den beiden Altersjubilaren nachträglich unsern herzlichsten Glückwunsch! (23)

Kohlstädt. Hohes Alter. Auf ein Lebensalter von 75 Jahren konnte gestern die Witwe Friederike Freese Nr. 39 zurückblicken. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (87)

Buntes Allerlei aus Bad Meinberg

Die Kurzeit hat begonnen!

Nun hat auch im schönen Bad Meinberg trotz der kriegerischen Ereignisse die Kurzeit in vollem Umfange eingesetzt. Wieder leuchten im alten und neuen Kurpark die Blumen des Frühlings in herrlichster Pracht. Und nur noch kurze Zeit, dann werden hier viele tausend rote und gelbe Rosen blühen und mit ihrem Duft die Menschen erfreuen.

Wo während des letzten überaus strengen Winters der Frost Schäden hinterließ, ist viel getan worden, damit Meinbergs Naturschönheiten alle Gäste wieder begeistern. Es war zwar nicht ganz einfach, mit dem durch die Zeitverhältnisse bedingten kleinen Stab von Mitarbeitern des Obergärtners alles instand zu setzen, aber bei einem Rundgang durch die Anlagen haben wir doch zu unserer Freude feststellen können, daß viele fleißige Hände am Werk waren und mit doppeltem Eifer schafften, auch in Kriegszeiten die Blumenbeete und Staudenanpflanzungen zu hegen und zu pflegen. Vor und neben der Musikmuschel stehen jetzt wieder die blitzsauberen weißen Bänke und Stühle, hier blühen besonders wertvolle Blumen in einer wundervollen Farbenpracht. Selbst die zutraulichen Rotkehlchen haben sich auf ihrem Stammplatz vor dem Parkcafé wieder eingefunden und warten geduldig auf die kleinen Reste vom Kuchenteller. Auf dem Wege vom alten Kurpark zu den neugeschaffenen Anlagen am Schanzenberg kommt die Anlage herrlicher Stiefmütterchenbeete hinter dem Kurhaus „Zum Stern" gerade in diesen Tagen zur schönsten Geltung. Und im neuen Kurpark weilen zu allen Tageszeiten Kurgäste und sonstige Besucher, die von hier den Blick gleiten lassen auf die üppige Landschaft rund um Bad Meinberg und die Höhen des nahen Teutoburger Waldes. Ueberall, wohin man schaut, Bilder von einzigartiger Schönheit . . .

Mehr Gäste als vor Jahresfrist.

Bei einem Blick in die neueste amtliche Kurliste konnten wir uns davon überzeugen, daß innerhalb der letzten Tage die Zahl der neuen Gäste immer mehr zunahm und schon etwa 20 Prozent höher liegt als Anfang Juni vor einem Jahre! Ueber 800 Kurgäste sind bereits gezählt worden, ein verheißungsvoller Auftakt für die bevorstehende Hauptsaison, die nach den vorliegenden Anmeldungen einen sehr guten Besuch erleben wird. Schon seit Tagen sind die beiden großen Kurhäuser „Zum Stern" und „Zur Rose" voll besetzt. Auch einige andere Hotels sind vollbesetzt, selbst mittlere Pensionen melden sehr guten Besuch, während in den kleineren Häusern noch genügend Platz für Gäste vorhanden ist.

Viel Musik und dazu Unterhaltung.

Zur Freude aller Gäste und Bewohner finden nun auch wieder täglich morgens sowie nachmittags und abends Kurkonzerte statt, die vom Orchester des Lippischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Hanns Kleinert ausgeführt werden. Nachdem schon kürzlich ein Sinfonischer Abend des Orchesters viel Anklang fand, hörten wir an einem anderen Abend klassische Musik unserer großen Meister Wagner, Beethoven und Haydn und nun einen Wunschabend, der die Erfüllung vieler Wünsche brachte. Kapellmeister Hanns Kleinert, der während der Winterspielzeit im Lippischen Landestheater in Detmold seine Qualitäten als tüchtiger und umsichtiger Orchesterleiter wiederholt unter Beweis stellte, wird während der Sommermonate noch mit vielen Sonderveranstaltungen erfreuen. Daneben sind Sonderkonzerte vorgesehen, die von der Badeverwaltung in unserer Zeitung rechtzeitig angekündigt werden. Zur weiteren Unterhaltung werden namhafte Künstler nach hier verpflichtet. Für den heutigen Freitag ist ein „Lachender Krauß-Abend" angesetzt. Otto Franz Krauß bringt „Zwei Stunden deutschen Lachens ohne Kabarett und Ensemble". Am nächsten Freitag, 14. Juni, findet das 1. Gastspiel des Lippischen Landestheaters statt. Für den Sommer sind insgesamt sieben Gastspiele des Theaters vorgesehen. Daneben werden zeitgemäße Vorträge angesetzt, die immer eine willkommene Hörerschaft finden werden.

Die schöne neue Badeanstalt.

Wir wollen unser „Buntes Allerlei aus Bad Meinberg" nicht schließen, ohne der schönen neuen Badeanstalt hinter der Meinberger Schweiz zu gedenken. Diese vorbildliche Anlage erfreut sich schon seit Tagen besonderer Beliebtheit, und immer wieder hört man von allen Besuchern, daß diese Badeanstalt in landschaftlich reizvoller Umgebung zu den besten Freibädern im weiten Umkreise gehört. Ob man sich in den kühlen Fluten tummelt oder auf grünem Rasen ein Sonnenbad nimmt, gern kehrt man immer wieder zurück zu dieser Stätte der Erholung.

Bad Meinbergs Kurzeit hat begonnen! Mögen die Erwartungen, die angesichts des Krieges selbstverständlich nicht zu hoch geschraubt werden dürfen, in Erfüllung gehen, das ist unser Wunsch!

—Ko.—

Die neue Front-Wochenschau

Packende Aufnahmen von der militärischen Katastrophe der Westmächte

Berlin, 6. Juni. Wie ihre Vorgängerinnen, so versetzt auch die neue Wochenschau den Beschauer wieder mitten hinein in das gewaltige Geschehen an der Westfront. Die nimmermüden Männer der Propagandakompanien haben bei allen Waffengattungen zu Lande, auf See und in der Luft inmitten der kämpfenden Truppe Bilder festgehalten, die uns daheim tiefste Ehrfurcht und Dankbarkeit zu unseren Soldaten abnötigen.

Gleich die ersten Meter dieses etwa 45 Minuten laufenden Films zeigen unsere Infanterie-Stoßtrupps in der belgischen Stadt Tournai, jede Deckung gegen das rasende feindliche MG.-Feuer ausnutzend, arbeitet sich Mann für Mann vor. Ihr Führer, ein Unteroffizier, leitet trotz Verwundung sicher den Einsatz.

Mit dem deutschen Parlamentär gelangen wir dann hinter die belgischen Linien. An den Straßenrändern halten unübersehbar die Kolonnen der Belgier; müde, abgekämpft erwarten sie die Befehle zur Waffenübergabe nach der Kapitulation. Die Zahlen der Flüchtlinge erlebt man. Auf Handkarren, auf Fahrrädern und auf dem Rücken bringen sie ihre wenigen Habseligkeiten, die sie aus dem Chaos des Krieges retten konnten. Von ihren „Bundesgenossen" ist nichts zu sehen, dafür packen deutsche Soldaten hilfsbereit mit an, um das letzte zu bergen oder um Frauen und alten Leuten zu helfen.

In Ostende steht man die alles vernichtenden Wirkungen der Materialschlacht, in Flandern, bei Ypern und Langemarck zeigen sich uns neben den Heeren der jetzigen Entscheidungsschlacht die alten Stellungen des Weltkrieges.

Den Sturm auf Lille erlebt man wieder mitten unter unseren kämpfenden Truppen. Von drei Seiten geht Infanterie, unterstützt von Panzerjägern, vor. Es folgen Bilder und Gefechtsausschnitte auf dem historischen Schlachtfeld von Arras, bei Amiens, Boulogne, wir begleiten die Luftwaffe bei ihrem Angriff auf Cambrai. Umgeben von berstenden Flakgeschossen, mußten in den Strahlenbündeln der feindlichen Scheinwerfer unsere Flieger unerschüttert ihren Auftrag durchführen. Viele Aufnahmen von zerstörten Flugzeugfabriken mit einer Unmenge wertvollsten Rüstungsmaterials, Ruinen von Stahl- und Betonbrocken, die einmal angeblich „uneinnehmbare" Befestigungen waren, zeugen von der Wirkung deutscher Bomben und deutscher Artillerie. Auf dem Kanal beweisen brennende Transporter, daß Englands Herrschaft hier ausgespielt hat.

Den Abschluß der neuen Wochenschau bilden Aufnahmen aus dem Kampfraum von Calais und Dünkirchen. Wenn Churchill dem Unterhaus erklärte: „Unsere Flotte hat nur 30 (!) unverwundete Ueberlebende aus Calais zurückgebracht, wir kennen das Schicksal ihrer Kameraden nicht . . .", dann mögen ihm diese Bilder Aufklärung geben. Deutsche Panzer und Panzerjäger zerfetzten die riesigen, rollenden englischen Stahlkolosse. Wir erleben die Bedienung einer Pak, die schußbereit die Ungetüme heranrollen läßt, bis man in dem aufwirbelnden Staub fast jede Einzelheit des feindlichen Panzers erkennen kann. Dann fliegt Granate auf Granate heraus und aus dem buntschwelenden Qualm stürzen die englischen Besatzungen mit hocherhobenen Händen hervor. Im Laufschritt ihre Verwundeten zum Teil mitschleppend, mit zerfetzten Uniformen, den Schrecken in den Augen, laufen sie auf die deutschen Linien zu. Zu Tausenden und aber Tausenden. Herr Churchill, treten sie, soweit sie lebend aus dieser Hölle herauskamen, den „Marsch ins Ruhrgebiet" an . . . ., allerdings hinter Stacheldraht! Das ist das Schicksal, von dem Sie angeblich nichts wissen wollen.

Daß die Engländer „alle Transport- und Panzerwagen verloren, die sich bei der Armee im Norden befanden", wie Churchill selbst zugibt, beweisen eindringlich die Aufnahmen von der Rückzugsstraße, die ein kaum mit Worten zu schilderndes Bild von der militärischen Katastrophe des zerschmetterten Feindes geben.

Die neue Wochenschau läuft in den Lichtspielhäusern am Freitag und Sonnabend an. Das Publikum wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser historischen Bildstreifen pünktliches Erscheinen zu den Vorstellungen selbstverständliche Pflicht ist. Eine große Reihe von Lichtspielhäusern sind dankenswerter Weise dazu übergegangen, nach Beginn der Vorführung Zuspätkommenden den Eintritt erst nach Ablauf der Wochenschau zu gestatten, um Störungen der anderen Besucher zu vermeiden.

Sport und Spiel

Was der Sonntag bringt

Das Hauptinteresse des kommenden Sonntags wird wieder der Fußball beanspruchen, zumal diesmal auch wieder unsere westdeutschen Meister in den Gruppenspielen, die sich übrigens der Entscheidung nähern, tätig sind. Der große westdeutsche Rivalenkampf zwischen Schalke und Fortuna geht in Leipzig vor sich, während der Mülheimer SV. sein Rückspiel gegen Kassel 03 in Fulda bestreiten muß. Ein Sieg der Schalker würde den Gruppensieg bereits zu ihren Gunsten entscheiden. Neben zahlreichen Pokal- und Freundschaftsspielen ist noch der 89. Städtekampf zwischen Budapest und Wien in der ungarischen Hauptstadt hervorzuheben.

Im Handball wird nach der letztsonntäglichen Ausscheidungsrunde nun die Vorrunde mit acht Begegnungen durchgeführt. Zwei westdeutsche Bereichsmeister treffen in Recklinghausen aufeinander, nämlich die dortige Polizei und der SpV. Linfort. Dagegen muß der Mittelrheinmeister Alemannia Aachen nach Frankfurt a. M. zur SA.-Kampfspielgemeinschaft.

Die Hockey-Meisterschaft wird bereits entschieden. In der Reichshauptstadt stehen sich im Männer-Endspiel Berliner SV. 92 und der Titelverteidiger TV. 57 Sachsenhausen gegenüber. Bei den Frauen kämpfen Rot-Weiß Berlin und die Würzburger Kickers um den Titel.

Der Radsport bringt ein größeres internationales Ereignis in München, wo sich einige der Besten aus Deutschland, Italien, Ungarn und der Slowakei in einem Straßen-Rundstreckenrennen und auf der Bahn messen.

International besetzt sind auch die Berufs-Boxkämpfe in Berlin, bei denen die beiden starken Italiener Preciso Merlo und Luigi Musina gegen Seidler (Berlin) und Nico Droog (Krefeld) antreten.

In den übrigen Sparten ist das Programm gleichfalls sehr umfangreich und zum Teil bedeutend. Die Leichtathleten haben ein nationales Fest beim SC. Charlottenburg, kleine Feste in Essen und Köln sowie noch Straßenstaffeln in Hamburg und Chemnitz zu bestreiten.

Im Tennis ragt neben den Turnieren in Dortmund und Leipzig sowie einem Städtekampf Wien gegen München der Länderkampf in Budapest zwischen Ungarn und Deutschland heraus.

Ruhr-Niederrhein will am 23. Juni gegen das Gebiet Köln-Aachen einen weiteren Vergleichskampf im Amateurboxen austragen, nachdem die letzte Begegnung 8:10 verloren ging.

In Erfurt kommen am 23. Juni wieder Steherrennen zum Austrag, an denen Mehe, Schön, Stach, Lorenz und der Däne Danholt teilnehmen.

Estland hat die deutschen Ringer zu einem Länderkampf nach Reval im September eingeladen und will im Oktober zum Rückkampf in Deutschland antreten.

Bruenzo Pinton sicherte sich mit acht Siegen den italienischen Meistertitel im Säbelfechten.

Italiens Radfahrer wurden von Japan eingeladen, in Tokio und Mandschukuo zu starten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brückner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Anzeigen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Am 20. Mai 1940 starb in Belgien den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Unteroffizier Wilhelm Stafforst

im Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer: Fritz Stafforst
Lina Stafforst, geb. Häger
Lina Effelmann, geb. Stafforst
Anna Bebermeier, geb. Stafforst
Fritz Stafforst

Asendorf, Strücken, St. Louis (USA.), den 1. Juni 1940.

In treuer Pflichterfüllung für seinen heißgeliebten Führer und sein Vaterland fiel in Frankreich am 23. Mai unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, unser bester Freund und Kamerad, der

Gefreite Willi Weißfieker

Funktruppführer in einem Artillerie-Regiment

im Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Familie Wilh. Weißfieker
Familie Karl Brokmann
Familie Rudolf Mädler

Höntrup, Wellentrup, Bochum-Gerthe, 1. Juni 1940.

Am 10. 4. fiel im Einsatz für Führer und Volk unser langjähriger Arbeitskamerad, der

Pionier Heinrich Diekmeier

Durch seine Schaffensfreude, sein stets vorbildliches und heiteres Wesen war er in unseren Reihen besonders beliebt.

Wir werden ihn nie vergessen.

Im Namen aller seiner Arbeitskameraden:
Gebr. Siekmann, Baugeschäft.

Brake i. L., den 3. Juni 1940.

Am Mittwochabend, 18 Uhr, verschied im Krankenhause zu Lemgo nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Friedrich Ostmann

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Pauline Ostmann, geb. Schulte
Martin Ostmann und Frau, geb. Geller
Hildegard Ostmann
Paul Ostmann
Helmut Ostmann.

Hardissen bei Lage und Essen-Borbeck, den 6. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 9. Juni, 14 Uhr, vom Trauerhause, Hardissen Nr. 36 (Herberge), aus statt.

Gestern abend starb nach einer schweren Operation um 20 Uhr meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Pieper

im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer: Familie Pieper
Familie Knebel
Familie Vogel.

Waddenhausen, Hagen, den 6. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 9. Juni, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, Waddenhausen Nr. 50, aus statt Trauerfeier vorher.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Wilhelm Giesen
Margarete Giesen
geb. Betge

Remmighausen, den 7. Juni 1940

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlich.

Im Namen der Hinterbliebenen:
August Bellmer.

Brake, Holzminden, den 5. Juni 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Christian Linnemann und Kinder.

Hiddesen, im Juni 1940.

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Für Führer und Vaterland starb den Heldentod am 10. Mai der

Fallschirmjäger Ewald Plöger

genannt Sundermann

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer: Familie Heinrich Sundermann und Angehörige.

Hohenhausen, im Juni 1940.

Für Deutschlands Freiheit starb am 29. Mai in einem Feldlazarett unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Gefreite Wilhelm Wolff

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer: Familie August Wolff.

Horn und Düsseldorf, den 3. Juni 1940.

Drucksachen
liefert die
Lipp. Staatsztg.

Statt jeder besonderen Anzeige

Gestern nachmittag 3.30 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Luise Böke

geb. Osterloh

im vollendeten 68. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Fritz Böke und Kinder
Familie Osterloh

Heidelbeck, 6. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 9. Juni 1940, nachmittags 3 Uhr, statt.

---

1 Fräserbagger

Syst. Liebecher, 5 m Abbauhöhe, für Ziegeleibetrieb geeignet, billig abzugeben

Carl Maas
Kassel
Wörthstraße 11.

Werdet Mitglied der NSV.

Anodenbatterien
bezugscheinfrei, soeben eingetroffen
Elektrohaus Karl Tiemann
Detmold, Exterstraße 1

Bekanntmachung

Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Bezirk der Stadt Horn wird hiermit gemäß § 164 a der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 6. Mai 1912 angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung sämtliche Hunde festzulegen und die Katzen einzusperren sind. Im Gemeindebezirk frei umherlaufende Tiere dieser Art werden erschossen.

Horn i. L., den 4. Juni 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Palast-Theater
Lemgo

Anfangszeiten: Freitag . . . 8.15 Uhr
Sonnabend . . . 3.30 und 8.15 Uhr
Sonntag . . . 3, 5.30 und 8.15 Uhr
Montag . . . . . 8.15 Uhr

Der mit Spannung erwartete Großfilm

Angelika

mit

Olga Tschechowa

in der Rolle der schwergeprüften Angelika — eine neue packende Leistung der großen Menschendarstellerin,

Albr. Schoenhals

als Dr. Westphal, ein temperamentvoller Anwalt, der, von Angelikas Unschuld überzeugt, mit ihr gemeinsam den Kampf um das Recht aufnimmt.

Große Wochenschau-Sonder-Vorstellung

mit gewaltigen Bildern vom westlichen Kriegsschauplatz

Sonnabend nachm. 4 Uhr
Sonntag morgen 10³⁰ Uhr

Eintrittspreise: 30 Pfg.
Militär und Kinder 15 Pfg

Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit stellt sofort ein

Rudolf Thiele
Zuckerwarenfabrik, Schötmar

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Horn (Lippe) unter dem Klauenviehbestande des

1. Maurers August Koch, hierf., Heerstraße 15,
2. Maurers Wilhelm Ostmann, hierf., Nordstraße 26,
3. Landwirts Friedrich Betke, hierf., Burgstraße 19,
4. Müllermeisters Heinr. Hilkemeier, hierf., Buschmühle,

amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird zum Schutze gegen diese Seuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Reichsstatthalters in Lippe und Schaumburg-Lippe folgendes bestimmt:

1. Den Sperrbezirk bilden die verseuchten Gehöfte bzw. die Weiden der Vorgenannten.
2. Die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsstatthalters in Lippe und Schaumburg-Lippe (Landesregierung Lippe) vom 17. Januar 1933 (Ges.-Sammlung Nr. 5) finden Anwendung.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Horn i. L., den 4. Juni 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Am 10. Juni 1940, 10 Uhr, versteigere ich in Detmold, im Hause Gerichtsstr. Nr. 5, Zimmer 44, Forderungen der Lippischen Saatbau- und Grünlandgenossenschaft e. G. m. b. H., in Liqu.

Dremes, Obergerichtsvollzieher.

Lippisches Landestheater

Sonntag, 9. Juni, 20 Uhr
Eröffnung der Sommerspielzeit 1940

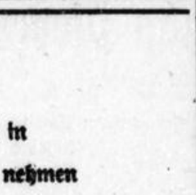
Die 3 Eisbären
(Die drei Blindgänger)
Ländliches Lustspiel von Maximilian Vitus
Vorverkauf ab heute, Freitag

Kurtheater Bad Salzuflen

Morgen, Sonnabend, den 8. Juni, 20.15 Uhr
Die kleine Parfümerie
Lustspiel von Leo Lenz

Meine
Praxis
wird wie bisher weitergeführt.
Dr. Erich Schöning / Dörentrup

Ab heute 2 Uhr
frisches Fleisch
im Anschnitt



Liebermann / Detmold

Wohnung
oder 2—3 Zimmer in oder nahe Lage zu sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 298 an die Lipp. Staatszeitg., Gesch. Lage.

Träger Darm?



Das gibt's kaum mehr. Nimm mal gleich die Schachtel her! Dr. Burchards Perlen wirken angenehm. 50 St. 85 Pfg. 120 St. 1.80 M. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Graue Haare beseitigt **ORFA** Einfache Anwendung Sichere Wirkung Extra stark 2.50 HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Fl. 1.74
In Lage: Kreuz-Drogerie W. Borsdorf
Lange Straße 84

Auf größerem Gute in Lippe werden zum 1. Juli oder später zuverlässige
Stütze
und eine **Hausgehilfin** gesucht. Angebote unter Nr. 2011 an die Lipp. Staatszeitung erbeten.

Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich für sofort oder später ein nettes
junges Mädchen
als Stütze, evtl. auch Pflichtjahrmädchen. Frau Dora Schlue, Fromhausen Nr. 6, Post Heiligenkirchen.

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 8 Uhr
Sonntags nur nachmittags 4 Uhr

Ein wundervolles Filmwerk, dessen dramatische Handlung aus der Tiefe menschlichen Geschehens schöpft!

Das Recht auf Liebe

Ein Film der Märkischen Panorama-Schneider-Südost nach dem Schauspiel „Vroni Mareiter" von F. K. Franchy mit

Magda Schneider, Anneliese Uhlig, Viktor Staal, Rolf Wanka, Paul Wegener, Trude Haefelin, Claus Detlef Sierck, Rolf Pinegger, Elise Aulinger, Jos. Dora.

Detmolder Lichtspiele

Nur bis einschl. Montag:
Ein heiterer Film vom Rhein

Kornblumenblau

mit **Leny Marenbach, Paul Kemp, Cläre Schlichting, Ludwig Schmitz, Werner Stock, Axel Monjé, Armin Münch, Lucie Milowitsch**

Kornblumenblau ist der Himmel am herrlichen Rheine,
Kornblumenblau sind die Augen der Frauen beim Weine.
Darum trinkt Rheinwein, Männer, seid schlau,
Dann seid am Ende auch ihr kornblumenblau.
Ein Lied, ein Film, ein einziges Vergnügen

Beachten Sie bitte die veränderten Anfangszeiten ab Sonnabend
Anfangszeiten 3.30, 5.45, 8 Uhr
Sonntags ab 1.30 Uhr durchgehend

In beiden Theatern ab Sonnabend:

Die neueste Wochenschau mit den Frontberichten aus dem Westen

u. a.: Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten, die belgische Armee kapituliert, Ypern, Langemarck, die Panzerschlacht von Poperinghe, Kampf um Lille, Valenciennes, Cambrai, Boulogne, Arras, Amiens. Auf den Spuren einer geschlagenen Armee. Der Marsch geht weiter.

Jugendliche nicht zugelassen

Kammer-Lichtspiele
BAD SALZUFLEN

Freitag bis Montag

Unsterblicher Walzer

Ein Großfilm der Tobis mit

Maria Andergast - Friedl Czepa
Greti Theimer - Dagny Servaes
Paul Hörbiger - Hans Holt

Die Geschichte des Wiener Walzers — die bewegten Schicksale der Künstlerfamilie Strauß — das echte alte Wien mit seiner bezaubernd beschwingten Atmosphäre von Heiterkeit und Musik läßt dieser Film in spannender Handlung und in einem imponierenden musikalischen Rahmen künstlerisch und fesselnd gestaltet, auferstehen.

Für Jugendliche zugelassen

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß für die Kammer-lichtspiele, Bad Salzuflen, der **Vorverkauf für sämtliche Abendvorstellungen und Platzsorten im Laden Ecke Parkstraße/Lange Straße wie folgt stattfindet:** Wochentags von 5 bis 7 Uhr nachmittags, sonntags von 6 bis 8 Uhr nachmittags.

Wittekind-Lichtspiele
SCHÖTMAR

Freitag bis Sonntag

Franziska Kinz * Ferdinand Marian
in

Aus erster Ehe

mit **Else von Möllendorf - Karl Schönböck**
Klaus Detlef Sierck - Paul Bildt
Heinz Salfner - Erich Ponto

Unter Einsatz ihrer Ehre und ständig in Gefahr, den geliebten Mann zu verlieren, kämpft eine Frau um das Glück zweier Kinder, denen sie eine gute zweite Mutter und treue Kameradin werden will. Ein eleganter Frauenheld treibt durch seinen Leichtsinn eine ganze Familie in schwere Verwirrung und muß seine Charakterlosigkeit beinahe mit dem Leben bezahlen.

Für Jugendliche nicht zugelassen

Aus technischen Gründen beginnt die **Abendvorstellung** in den Wittekind-Lichtspielen Schötmar **bereits um 8 Uhr!**

Die neueste Wochenschau erscheint erst morgen Sonnabend
Beachten Sie bitte unser morgiges Sonder-Inserat!

Central-Lichtspiele
LAGE

Freitag bis Montag
Anfangszeiten: Wochentags 8.15, Sonntag 3, 5, 7 u. 9 Uhr

„Feuertaufe"

Der Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen

Der gewaltige Dokumentarfilm von der Niederkämpfung Polens aus der Luft. — Eine brausende Sinfonie von der Feuertaufe unserer Luftwaffe.

Jugendliche haben Zutritt!

Außerdem Sonnabend nachmittag 6 Uhr und Sonntag morgen ab 9 Uhr große

Wochenschau-Sonder-Vorstellungen!

Eintrittspreise: Erwachsene 30 und Kinder 15 Pfg.

Hansa-Lichtspiele
LEMGO

Freitag bis Montag
Anfangszeiten: Freitag 8.15, Sonnabend 5.30 und 8.15 Uhr
Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr, Montag 8.15 Uhr.

Wir zeigen in Neuaufführung den herrlichen Ufa-Film

Zu neuen Ufern

mit: **Zarah Leander - Willy Birgel**
Hilde von Stolz - Carola Höhn - Viktor Staal

Das Lied eines Frauenherzens klingt auf . . .
Ein Lied von Glaube, Treue und Liebe —
eine Liebe, die sich im Leid erst erfüllt
und geläutert ein neues Leben erkämpft!

Jugendliche nicht zugelassen!

Neuer Wochenschau-Wechseltag am Sonnabend!

In wenigen Stunden

können Sie Ihre Familien-Drucksachen in guter Ausführung bei uns in Empfang nehmen

Lippische Staatszeitung, Detmold

Achtung! Lage und Umgebung!

Der diesjährige Sommermarkt

findet am Sonnabend, dem 8., und Sonntag, dem 9. Juni, sowie Mittwoch, den 12. Juni, in der Adolf-Hitler-Allee statt. Aufgebaut sind neuzeitliche, moderne Geschäfte, wie Gebirgsraupenbahn, Schießhallen, Spiel- und Verkaufsbuden aller Art.

Es laden freundlichst ein: DIE VERANSTALTER

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

Wir suchen zu sofort
Frauen und Mädchen
als Hilfsarbeiterinnen, auch für halbe Tage

Th. Schmidt & Co.
Zigarrenfabriken / Lemgo

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf, jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen, 19 Jahre, sucht Stelle als Kindermädchen oder im Haushalt. Angebote unt. Nr. 2020 an die Lippische Staatszeitung.

Freie Stellen

Werkzeugschärfer für sämtl. Holzverarbeitungsmaschinen, Bandsäger und Fräser, sowie Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen für sofort gesucht. Uhe & Riemöller, G. m. b. H., Möbelfabrik, Detmold, Lagesche Straße 83.

Hausgehilfin, tüchtige, zum 15. 6. für Haushalt und Garten gesucht. Ottenhausen sen., Gut Ottenhausen bei Lage.

Kraftfahrer für 2½-To.-Lastwagen für sofort gesucht. Fritz Bode, Sylbach.

Bürolehrling für Uniformfabrik in Bösingfeld gesucht. Angebote unter 0247 an Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Hausgehilfin, zuverlässige, selbständige, zum 1. 7. für kleinen Haushalt gesucht. Frau E. Multhaupt, Detmold, Markt 1.

Ersatzerne Hausgehilfin für Geschäftshaushalt nach dem Harz (Bad Lauterberg) sofort oder später gesucht. Frau Bauer, Bad Lauterberg, Adolf-Hitler-Straße 121.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt (Schlachterei) zu sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 296 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Putzhilfe für täglich einige Stunden gesucht. Bad Salzuflen, Parkstraße 14.

Tüchtige Hausgehilfin gesucht. Hotel Deutsches Haus, Lage.

Zu vermieten

Wohnung, 2 geräumige Zimmer, an Ehepaar zu vermieten. Angebote unter Nr. 2016 an die Lippische Staatszeitung.

Landwohnung mit Stallung und Gartenland bei Lage zu vermieten. Bewerbungen unter Nr. 297 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, zwei schöne Zimmer, zu vermieten. Zu erfragen bei der Lipp. Staatsztg. unter Nr. 2023.

Zimmer, gut möbliertes. Detmold, Woldemarstraße 8.

Wohnung, drei Räume, sofort zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2021 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, zwei Zimmer und Zubehör, zu vermieten. Heidenoldendorf-Waldheide, Brinkstraße 427 (Neubau).

Zu verkaufen

Neue Klosettdeckel, einfach und doppelt, Gießkannen und Haus- und Küchengeräte. Detmold, Bahnhofstraße 11 (Anbau).

Kinderwagen, Sport 34.

Heuwender, gebraucht, gibt ab Großenmarpe 41.

Zu verkaufen: Glasschrank (Vitrine), feine Arbeit, auch als Bücherschrank, zwei kleine Oelgemälde (Goldrand), große Diwandecke (kupferfarbig), Salonziehlampe, Liegestuhl, Kaffeeservice (6 Pers.), neu, Spiegel, großer, für Schneiderin, Wäschemangel, Waschtisch (Fremdenzimmer), weißer Fliesenofen f. Dauerbrenner, alles gut erhalt. Detmold, Wallgraben 14 I.

Kauf-Gesuche

Gartentisch und -bank oder -stuhl. Sprick, Schieder 184.

Volksbadewanne (große) zu kaufen gesucht. Detmold, Moltkestraße 17.

Sportkarre, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ehrentrup 113.

Waschmaschine mit Wassermotor zu kaufen gesucht. Haus Mecklenburg, Bad Salzuflen, Bismarckstraße 3.

Dauerbrandofen für Anthrazit, großer, gut erhalten, zu kaufen. Begemann, Bösingfeld. Tel. 186.

Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Pivitsheide B. L., Quellenweg 90.

Damenfahrrad, gut erhaltenes, kauft Kruse, Hakedahl 2.

Suche zum 15. Oktober 40 Stück Junghühner, weiße Leghorn, die April oder Anfang Mai geschlüpft sind, aus einwandfreiem Stall wegen Neuanschaffung des ganzen Hühnerbestandes. Erbitte Angebote unter Nr. 2022 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verpachten

Wiese beim Junghärtchen zu verpachten. Hellweg, Wissentrup.

Geldverkehr

5 000 Mark bei guter Verzinsung sofort zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 2019 an die Lippische Staatszeitung.

Verloren

Damenhandschuhe auf dem Wege Lage — Berkenhoff verloren. Abzugeben (oder Nachricht) gegen Belohnung in der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.